Agitatorka II - Ekstazja

Hoffnung fabrizieren

Hoffnung
fabrizieren



März 2008 liegt die Pazifikinsel Sachalin im Eiswinter. Der Ozean ist meterdick gefroren. Von Nord nach Süd zieht sich über 1000 km eine fast ununterbrochene Schneesteppe. Darüber beinahe schwebend mächtige Felsenberge bizarrer, vulkanischer Formen. Vieltausentonnen Schnee liegen ihnen auf wie wohlproportionierte Tüpfelchen auf unsagbar eleganten, japanischen „i"s. Das vorläufige Ende unserer Mobilisierung gegen den G8-Gipfel 2008 ist hier. Nach der Abschiebung aus Japan mit 2 Kriegsschiffen, die unser Boot Tag und Nacht umkreisten, liegen wir in den Wellen unter diesen Schneebergen fest. Geladen haben wir ein paar dutzend Busse und hundert Autos. Das wäre Schrott in Japan, es sind Spekulationsobjekte in Russland. Der Firmenbesitzer nimmt für jedes Auto 500 US $ für die paar Seemeilen von Nordjapan nach Südsachalin. Zum viel weiter entfernten Wladiwostok ist der Transport nur halb so teuer. Vom Extraprofit, den unser Boot einfährt, haben die Matrosen nur Nachteile, Umsatzbeschleunigung, Terminhetze für alle Arbeiten. Aufschübe gibt es

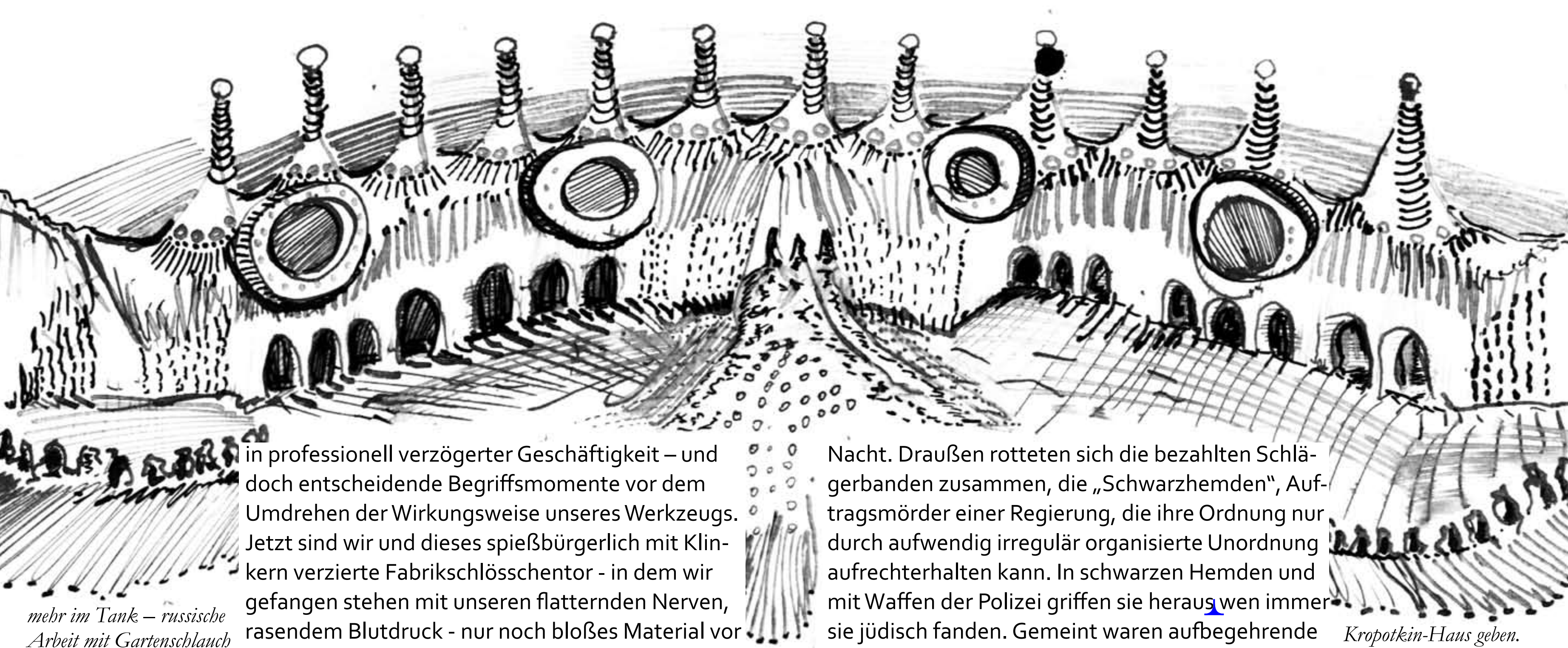
2. Ekstazja: ein südrussisches Landmaschinenwerk 1905, 1917 - Verständigung erweitert zu Rätearbeit

12. Dezember 1905. Der dunkelste Tag im Jahr nach julianischem Kalender. Es ist Montag, ein regulärer Arbeitstag. Die Schützengräben auf der Pazifikinsel Sachalin verwehen im Schnee. Die geschlagenen russischen Soldaten und Sanitäterinnen sind zurück zum Dienst an einer Front mitten in Europa, auf Landgütern, in Anstalten und Fabriken. Die europäischen Arbeitsorte sind ihnen genauso wenig eigen wie die verdammte Insel Sachalin. Nicht ihre Interessen an Verwaltung hatten sie 1904 auf die andere Seite der Welt mobilisiert, sondern die verstockten Interessen einer Kolonialverwaltung. Erst war sie russisch, ihrer Niederlage folgte eine japanische. Die hat sie zurückgeschickt. Für das 20. gilt wie für unser 21. Jahrhundert: aus Wladiwostok gehen zwei direkte Zugverbindungen zurück in den europäischen Klassenkrieg, Nummer 1 Wladiwostok-Moskau. Und noch ein Zug fährt direkt von der eingefrorenen Front des russisch-japanischen Kriegs an die offene Front im zentraleuropäischen Arbeitsalltag. Diese Reise geht ein knappes Dutzend Tage und Nächte lang in den russischen Süden Europas: von Wladiwostok in die explodierende Industriestadt Har'kov. Aussteigen, Endstation 1905. Sogar Patienten im psychiatrischen Krankenhaus „Saburovaja Dača" lernen in diesem Monat, Polizisten aus ihrem Arbeitsort herauszuhalten. Am zweiten Montagmorgen gelingt in diesem Dezember 1905 die erste Fabrikbesetzung der Stadt. In Moskau sind in diesen Stunden alle Bahnhöfe bis auf einen letzten im bürgerlicheren Norden der Großstadt Teil der Sozialen Revolution. In Har'kov kommt der

städtische Aufstand schneller als in Moskau an die Grenzen seiner Vorstellung. So (oder anders) könnte es geklungen haben in den letzten freien Minuten der knapp tausend dort Zusammenarbeitenden hinter dem Werkstor von Helferich-Sadé, Land(- und Kriegs)maschinen Komanditgesellschaft:

Ein Kollege schiebt mich von hinten. Er selber wird geschoben. Jetzt sehe ich den ganzen Platz vor unserem Fabriktor. Unsere Aufregung zündelte mit unseren Nerven und war gut begründet. Die uniformierten Einheiten vor der besetzten Fabrik fahren Artillerie auf. Das einzige was wir nicht haben. Jetzt haben sie uns. Minuten noch. Flüche klangen jetzt einleuchtender als Überlegungen. Beide waren zu geringen Teilen meine eigenen. Sie kamen grob gesagt von hinten über uns, wie die Gänsehaut über unseren Rücken und der mit ihr verwandte Druck, dessen Wechselbad mich vor das zerschlagene kleine Fenster gebracht hatte.
Ich aber merke ihn erst jetzt wo er ~~innehält~~, ganz nachlässt, sich fast umkehrt, wir hören in der plötzlichen Todesstille die Untertöne, die durch unsere Menge gehen. Ihre Unterströmung zieht bereits wieder nach hinten zurück. Das Raunen ist so ungemein vorsichtig als hätten wir jetzt selber Artillerie zu laden – Einfühlung in den Angreifer... dabei ist das Heft nicht mehr in unserer Hand. Ich sehe, gebrochen durch eine Scherbe, die bis jetzt noch im Mauerloch stehen geblieben ist: Die Befehle auf dem Platz vor uns werden ausgeführt mit einer Zurückhaltung, die unserer ganz eng verwandt ist. Tausendmal haben wir selber genau so widerstrebend und glatt in unseren Werkhallen funktioniert. Mit gesengtem Blick, vorgeblich ganz aufgehoben

nur bei der Auszahlung von Löhnen. Die soliden Gewinne kommen aus dem Verwerten lebendiger Arbeit. Die Autokörper werden dafür Tag und Nacht ausgeweidet, ihre Einzelteile separat verstaut. Diese bizarre Frucht einer Arbeit ohne Unterlass im gnadenlosen Eiswind der Überfahrt spart Importsteuern in Russland. Für ein paar Monate geht das so, dann kommt eine neue Vorschrift und das Auseinanderschrauben muss eine Stufe weitergehen. Die Matrosen und eine Matrosin sind abgehärmt in dieser Arbeit. Ihr Arbeitslohn wird immer wieder auf das Minimum ihrer bloßen Reproduktion herabgedrückt, monatelang zurückgehalten – das erhöht die Bindung an ihre Firma ungemein. Nach einigen Tagen und Nächten in den Wellen vor Sachalin aber stockt die Arbeit. Alles ist getan. Autos, die noch im japanischen Hafen mit laufendem Motor verladen wurden, damit keine japanische Arbeitsminute mit einem eventuell doch noch nötigen Manöver verloren gehe, haben nun durchweg keinen Tropfen Benzin



mehr im Tank – russische Arbeit mit Gartenschlauch und Benzol im Mund, um ein vielfaches geringer bezahlt, Nacht für Nacht. Nun ist sie fertig. Wir könnten landen, die tagelangen Verhandlungen um die Abgaben an die Zöllner könnten endlich beginnen. Aber wir landen nicht. Die Ozeanwellen schaukeln uns im Eiswind. Deportiert aus Japan, will uns auch die Russische Föderation nicht aufnehmen. Es ist in diesen Tagen und Nächten, dass für die Besatzung die Fronten klarer werden. „Uns bezahlen sie nicht für unsere Arbeit und Dich setzt die Firma unter Druck, für unser Nichtarbeiten zu bezahlen. Das heißt wir sind genauso schlecht dran.“ Es lässt sich auch schwer noch übersehen. Wir sitzen in einem Boot. Fest. Nachts öffnet die Matrosin Marina ihre langen Zöpfe.
- Du darfst an meinem Haar riechen.
- Wo kommst Du her?
- Aus Dimitrov.
- Da muss es doch ein

in professionell verzögerter Geschäftigkeit – und doch entscheidende Begriffsmomente vor dem Umdrehen der Wirkungsweise unseres Werkzeugs. Jetzt sind wir und dieses spießbürgerlich mit Klinkern verzierte Fabrikschlösschentor - in dem wir gefangen stehen mit unseren flatternden Nerven, rasendem Blutdruck - nur noch bloßes Material vor dem Werkzeug das auf der Gegenseite in Anschlag gebracht wird. Lange mussten wir nicht hinsehen. Wir waren nicht gebannt von dem Räderwerk einer tödlichen Maschine. Wir waren damit vertraut.
Wir selbst waren ja der Maschinen wegen hier. Wir wussten von dem Leben hinter der Wand aus totgemachter, geronnener Arbeit, die uns trennte. Hinter der Artelleriefront war die Stadt. Gleich nebenan die Lokomotivfabrik, im Aufruhr aber nicht direkt mit uns im Aufstand. Und alles dazwischen war jetzt fatalerweise nebensächlich. Dazwischen gehen eigentlich Industriegleise und die anderen verletzlichen Nachschubwege für Truppentransporte und Material. Sie schlangen sich um die Stadt, die Viertel für Lohnarbeitende, durchbohrten und zermürbten sie. Dann die Straßen und Plätze. Straßenbahnen. Militärischer Hufschlag auf Kopfsteinpflaster. Blicke durch verfrorene Fenster, eilig zurückgezogen. Deckung vor Querschüssen. Hinterhöfe. Türenschlagen. Treppenflüchte. Dachlandschaften. Freier Fall oder bewusstes fallenlassen. Aufschlagen in der Kapitulation. Gefängnisbunker. Unzählbare Schreie von Frauen, Jugendlichen. Zerschlagen, blutend. Keine Worte mehr. Warten. „Diese Hooligans sind unsere Kugeln nicht wert.“ Also Aufhängen. Oder etwas Vergleichbares als Rückweg: wieder Sibirien.

Viele von uns waren im Theater gewesen eine

Nacht. Draußen rotteten sich die bezahlten Schlägerbanden zusammen, die „Schwarzhemden“, Auftragsmörder einer Regierung, die ihre Ordnung nur durch aufwendig irregulär organisierte Unordnung aufrechterhalten kann. In schwarzen Hemden und mit Waffen der Polizei griffen sie heraus wen immer sie jüdisch fanden. Gemeint waren aufbegehrende ArbeiterInnen und Sozialrevolutionäre. Der Theaterdirektor sprach beschwichtigend auf uns ein.
In dieser Nacht war es klar, dass sie zuschlagen werden. Unsere Entschiedenheit war dem großen Durchbruch so nah, da mussten auch die Schwarzhemden alles auf eine Karte setzen. Die Vorstellung war längst um. Keiner wollte das Theatergebäude verlassen. Publikum, das gewohnt ist, ins Theater zu gehen, hatte hier sein einziges Zuhause in der Pogromnacht.
Uns war aber unwohl. Wer am nächsten Morgen in die Fabrik musste hatte weniger Gründe, den Aufstand gerade im Theatersaal so feingeistig verbunden aus der Hand geben. Wenn wir schon die Straße hatten abgeben müssen an die randalierenden Bürgerwehren der Staatsmacht, dann wollten wir wenigstens unsere Werkbänke und Fabrikhallen auf die richtige Seite bringen. Wir wussten vom möglichen Leben beiderseits der Mauern wie der Erfrierende vom Frühling. Eine erste Gruppe ist jetzt rausgegangen, über den Platz vor dem Werkstor, „konnaja plošad/“. Sie laufen unsicher und zögerlich, mit erhobenen Händen. Einige haben weiße Taschentücher am Handgelenk. Sie werden um die Ecke geführt. Eine Stille, ein erster entsetzlicher Schrei. Irgendwo ein Schuss, Aufschlagen von Stiefelabsätzen, ein Knallen wie auf Schädeldecken.

Kropotkin-Haus geben.
- Woher weißt Du das?
- Dort hat er sein Testament geschrieben und seine Frau und Tochter haben ihn verflucht, wie dumm er sei, an den Bau des Sozialismus zu glauben solange noch wer kommandiert.
- Mich kommandiert keiner.
- Und der Kapitän?
- Hat keine Chance.
- Und bezahlt Dich dementsprechend schlecht.
- Junge, (so heißen auf russischen Booten die kleinen Gehilfen) ich lebe nicht von meinem Lohn hier, der ist nicht der Rede wert. Ich lebe vom Schmuggel, von meinem Verhandlungsgeschick mit den Zöllnern.
-Es gibt also keine Lohnarbeit mehr?
-Nur noch schlimmeres. Lohnarbeit… wir sind im Nachkrieg ihrer Abschaffung.
- Der Vorkrieg begann an dieser Küste, 1905, als die halbe Insel japanisch



wurde.
- Lass mich in Ruhe mit dieser Geschichte. Und meine Telefonnummer kann ich Dir nicht geben. Alle wissen, dass Dich an der Küste die politische Polizei auseinandernehmen wird… wenn wir jemals wieder dort landen gelassen werden. Was Du uns für einen Ärger machst mit Deinem Antikapitalismus!
-Da uns mittlerweile allen zusammen das Trinkwasser ausgeht ist es ja wohl Unser Antikapitalismus.
-Womit fühlst Du meine Haare zuerst wenn Du eintauchst, mit Deiner Stirn oder Deinen Lippen?
-Lippen.
-Na bitte! Ich lass Dir heute Nacht die Kombüsentüre auf. Dort liegen noch vier Kisten Obst das wir in Japan geladen haben. Der Firmeneigentümer bevorzugt es, seine Kinder mit japanischem Obst in die Schule zu schicken. Besser als Wasser, was?
-Besser.
Vor uns Landweg. In Wladiwostok gehen täglich zwei Züge ab nach Europa. Einer fährt direkt nach Moskau, 7 Tage, 7

Unsere Blicke erwischen sich gegenseitig beim Wegsehen. Verstört geben wir Stroh zu den vergrauten Kohlen. Unsere Zehen sind schon Stummel. Wir wollen mehr als lebend hier herauskommen, noch. Wir werden anders hier nicht mehr heraus gelassen. Wir müssen uns einzeln, entwaffnet mit erhobenen Händen zum amtlichen Zusammenschlagen einfinden. So klüngelten die Alten. So verkürzten wir alle gemeinsam in der Eigentumsfrage unserer Produktionsmittel den Weg zum Ziel bis absolut keine dritte Möglichkeit mehr übrigblieb außer der Umkehr. Der Artilleriebeschuss beginnt. In Gruppen Deckung suchend rennen wir ins Fabrikinnere. Einer der nächsten Explosionen schon bringt den ganzen Torbau zum Einsturz.

Die meisten von uns wollen jetzt nicht weiter, sondern umkehren, den schon verprügelten hinterher. Es war nicht anzunehmen gewesen, dass wir darüber abstimmen konnten, taten es dann aber doch. Und so war es heraus.

Nur an diesem 12. Dezember ähnelte der Rückzug der Revolution von 1905 in Har'kov einer militärischen Niederlage. Noch am Folgetag gelingt es, 5 Schwarzhemden von der Straße weg in die Versammlungshalle der Nachbarfabrik zu zerren. Dort wird ihnen vor der versammelten Produktionsöffentlichkeit der LokomativbauerInnen nach allen Regeln proletarischer Gegengesellschaft der Prozess gemacht. Der in diesen Minuten hastig niedergeschriebene Bericht der Geheimpolizei Ohrana an die Leitung der politischen Polizei in der Stadt spekuliert auf die Verhängung von Todesurteile für ihre Mitarbeiter. In ihrer dringlichen Meldung haben

die sonst so forschen Provokateure aber diesmal keinerlei Vorschläge zur Hand wie von Seiten der besser bewaffneten Polizei jetzt eingeschritten werden könnte. Die Klasse Lohnabhängiger hat am Montag eine Stadtteilschlacht verloren und am Dienstag im Nachbarbetrieb das Heft wieder in der Hand. An die Versammlung ist mit polizeilich-militärischen Mitteln partout nicht direkt heranzukommen. Der westeuropäische Privatbesitzer von Helferich-Sadé hat seine Familienvilla in der Innenstadt. Sein Einverständnis für den Artillerieeinsatz kostete nicht mehr Zeit als jedes andere Gespräch unter Clubfreunden. Die Lokomotivfabrik dagegen gehört einer allrussischen Kapitalgruppe mit Sitz in Petersburg. Die Telegraphenämter auf dem 2000 km langen Weg dorthin sind zum Teil schon oder noch in der Hand der Aufständischen. Die Versammlung der Lohnarbeitenden im Lokomotivwerk lässt sich Zeit. Das ist ihre Stunde. Wer weiß, ob sie wiederkommt? Wer weiß ~~anders herum~~ ob ie wieder anderen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit gelingt, ~~über~~ das Werksgelände ~~einzufallen~~? In den Vorsitz der Verhandlung zwischen Drehbänken wird ein Arbeiter aus den gerade erst am Vortag zusammengeschossenen Landmaschinenwerken gewählt, Aleksej Korytin. Und noch ein dem Ohranabericht bekanntes Gesicht wird uns wiederbegegnen: Fjodor Sergeev, die Geheimpolizei des alten Regimes, ihre Richter, Staatsanwälte und Henker kennen ihn für die kommenden 3 Jahre und 5 Wochen vergeblicher Suche lebensrettenderweise nur als „Artjom Timofeev". Vor den Augen und Ohren mehrerer tausend lautstark teilnehmender ArbeiterInnen zeigen Aleksej und Fjodor was die kommende Gesellschaft herzustellen vermag: proletarische Gerechtigkeit,

Nächte, genannt Nr. 1. Der andere? Zielbahnhof Har'kov, im osteuropäischen Süden. Nach einer Reihe von Zugeständnissen an die Kolonialisierungsinteressen der USA und Westeuropas wurde aus dem Ziel des zweiten Interkontinentalzugs eine ukrainische Stadt, Har'kiv. Als 1905 Japans Nordwestkolonisation mit Russlands Südostkolonisation in Sachalin, Korea und China aufeinandertraf merkten eine Handvoll polnischer und ukrainischer NationalistInnen auf. Die hergeholt diplomatische Freundschaft zwischen Polen und Japan war in Wahrheit ein bestelltes Abarbeiten an einem gemeinsam geschaffenen Feind zugunsten der US-amerikanischen Sponsoren des Unternehmens eines privatisierten Jahrhunderts. Die Verlierenden zu teilen versprach ihnen eine Friedensdividende besonderer Art. Mit polnisch-ukrainisch eingefärbtem Fastfood ließ sich die Weltherrschaft hegemonialer Kapitalinteressen gegen die ehrgeizig scheiternden Nachahmer



proletarische Härte, proletarische Güte. Was brauchen sie noch außer einer eigenen Artillerie?

Am Samstag dieser Aufstandswoche, 5 Tage nach Har'kov gelingt es auch die Moskauer Barrikaden niederzuschlagen. Spezialisierte Einheiten von Zivilpolizisten befassen sich tage- und nächtelang mit dem rituell betriebenen Verprügeln aller anzutreffenden in den Wohnviertel und Fabrikarealen, die zum Teil für ganze Wochen aus dem Herrschaftsbereich der alten Gesellschaft herausgefallen sind. Der städtische Bürgerkrieg hat keine klaren Fronten, aber die Möglichkeiten sich frei zu versammeln und selbstbestimmt zu handeln werden stündlich enger, überall im Land.

Die Zugriffe staatlicher Repression fallen zunehmend genauer aus. Doch die Panik der politischen Polizei in Har'kov hält an. Sie scheitert auch in den Folgewochen, beispielsweise am psychatrischen Krankenhaus der Stadt. Dort arbeitet als einfache Hilfskraft der Schüler Pariser AnarchistInnen „Artjom". Unter den Lohnabhängigen im Lokomotivenwerk ist er so beliebt, vermutet die politische Geheimpolizei in einem internen Bericht, dass nicht mal die dort diensthabenden Polizisten den Mut fanden, in den Monaten vor dem Dezemberaufstand Meldung zu machen als er dort selbstverständlich wie einer der 5000 Beschäftigten aus- und einging. Artjom ist nach Festnahme auf einer Demonstration 1902 aus der Technischen Universität Moskaus relegiert worden. Seine Eltern waren vermögend genug, ihm nochmal eine Chance auf Hochschulausbildung zu ermöglichen. Dafür muss er das Russische Reich verlassen. Artjom kommt

durch-zusetzen: eine national realisierbare Friedensdividende fortgesetzter sozialer Kriegsführung. 1905 waren das allenfalls Ideen einiger StudentInnenzirkel in der südrussischen Eisenbahnstadt Har'kov, weiter nichts. Dass sie 85 Jahre später unerwartet die vorläufige Oberhand gewinnen konnten, hing mehr mit dem Rest der Welt als mit den umwerfenden Erfolgen der lokalen sozialen Revolte zusammen. Die Menge der in Har'kov 1905 nach verlorenem Krieg ausgeladenen Transsibirien-HeimkehrerInnen bewegten direktere Motive. Sie hatten die proletarische Organisationseinheit und Fähigkeit zur Selbstorganisation in den von Obrigkeit verwaisten, schneeverwehten Schützengräben Sachalins kennengelernt. Eine Fähigkeit, die Russisch sprach und damit hunderte verschiedene Herkünfte und Dialekte meinte. Bauern ohne Land fast alle. Mittlerweile Dreher, Fräser, Gussmodellbauer an den mit modernsten Industrieanlagen Europas. Und auch daraus wieder entfernt, um ihre eigene mörderische

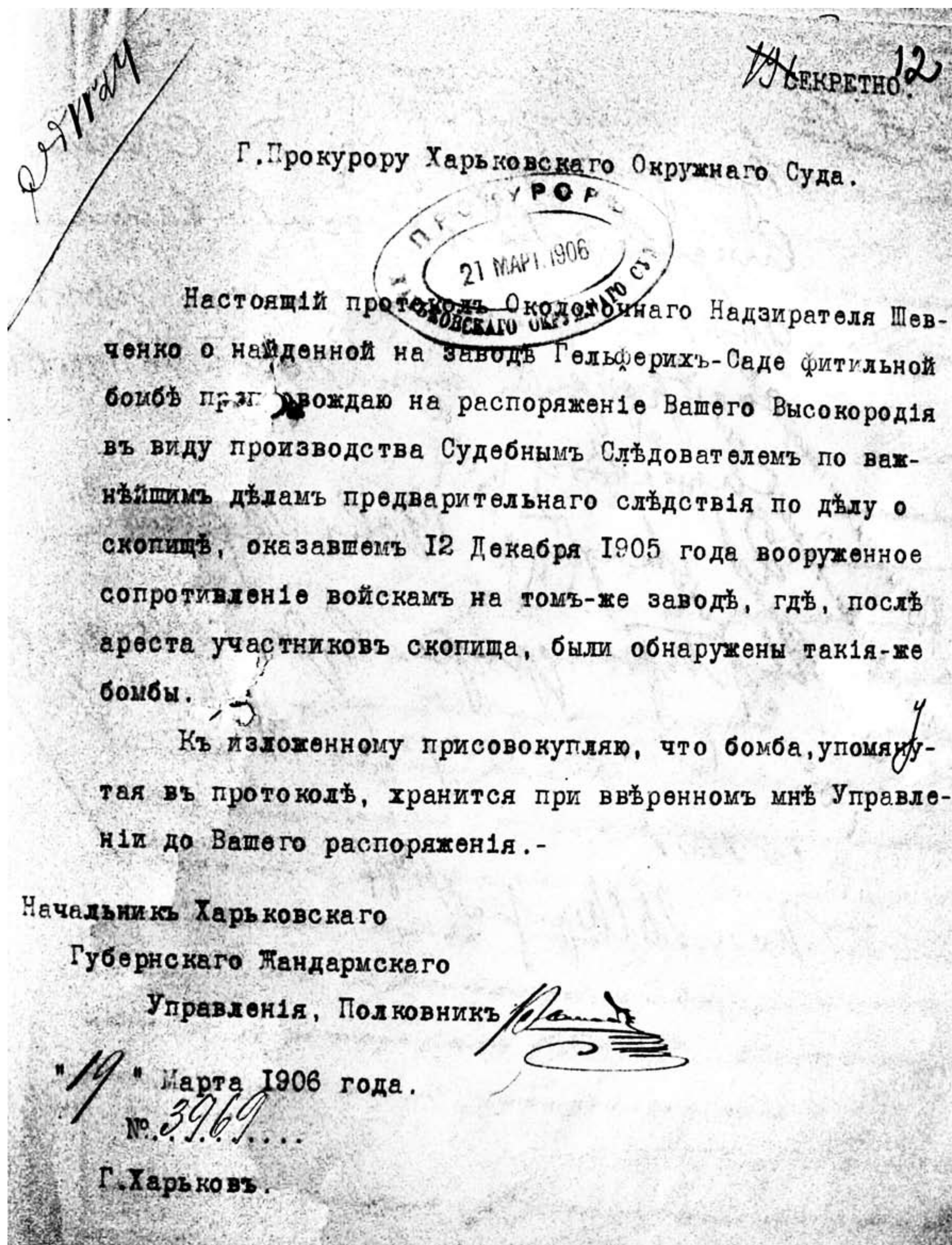


nach Paris. Er wählt die gerade erst gegründete „Russische Hochschule für Gesellschaftswissenschaften". Russischsprachige Hochschulbetrieb ohne politische Zugangsbeschränkung war möglich geworden in Paris durch eine anonyme Geldquelle. Die Zahlungen wurden eingestellt als die zaristische Herrschaft Russlands den Krieg mit Japan verloren hatte, was der blödsinnig-chauvinistischen Rechthaberei zeitgenössischer russischer Verschwörungstheoretiker einiges zu denken gibt. Von ihrer Eröffnung bis zur ihrem Aufgehen in der allgemeinen Rückmigration zugunsten des revolutionären Russlands, Sommer 1905, hatte sich die freie Pariser Hochschule in einen Brutkasten revolutionärer Diskussionen verwandelt. Frauen z.B. hatten ungehindert Zutritt, die Orte an denen sowas zum Jahrhundertbeginn denkbar erschien lassen sich an einer Hand abzählen: Mailand, Stockholm, Brüssel und London. Eine Aufnahmeprüfung gab es nicht an der Pariser Hochschule, dafür eine umfassende Ausbildung, auch in juristischen Spezialdisziplinen. Trotzki und Lenin gaben Unterrichtsstunden, es ging um militärtechnische Aufstandserfahrung, zentrale Enteignung von Land- und Fabrikbesitz, radikale Demokratie, die Nutzung von Klassenkampf zur gesellschaftlichen Durchsetzung technischer und sanitärer Neuerungen und die Kritik der politischen Ökonomie. Neben Artjom saß der zukünftige „Kultusminister" der Sowjetunion, Lunačarskij, auf der Schulbank. Artjom reichte der Schulbetrieb nicht. Er suchte Austausch mit AnarchistInnen in der französischen Hauptstadt. Was er dort lernte beschäftigte bald auch die politische Geheimpolizei von Har'kov. Am 11. November, genau ein Monat vor dem Aufstand im Landma-

Produktion inwertzusetzen in den Einöden der großen Pazifikinsel. Die zum Überleben in diesem auf Monate hinausgezogenen Scheitern geschlossenen kosmopolitischen Zweckbünde, waren auf den industriellen Nachschub aus Sankt Petersburg angewiesen wie dem aus Har'kov. In und um Sankt Petersburg war ein Fünftel der russischen industriellen Waffenproduktion konzentriert, im südlichen Pendant Har'kov nicht mal ein Fünftel davon. Die geteilten materiellen Erfahrungen und die geteilten wirtschaftlichen Interessen verbanden diese Orte inselhafter industrieller Ausbeutung modernsten Zuschnitts über das sie umgebende Meer halbfeudaler Schollenwirtschaft am Existenzminimum. Dass sie zurück an ihre europäischen Arbeitsstätten dürften hing damit zusammen, dass es dort keine Aufträge für Waffenherstellung mehr gab. Dass der Zar ihnen nicht wie erwartet Land zurückgeben würde, wurde ihnen schlagartig bewusst als sie ein paar tausend Hektar Sachalin'scher Einöde zurückließen. Die

erste Sozialrevolution des 20. Jahrhunderts entstand auf banalster Grundlage: Frost und Hunger. Sie provozierte binnen Kurzem unerwartete Hitze und erfolgreiche Plünderungen. In den Straßen von Har'kov war in den Augen der herrschenden Klasse nichts weniger als der Bär los.

schinenwerk sieht sich die Ohrana gezwungen, dem Leiter der politischen Polizei in Har'kov eine dringende und ausführliche Meldung zu unterbreiten: „Im Komitee der Russischen Sozialdemokratischen Partei von Har'kov ist wieder der bekannte illegale Redner „Artjom" aufgetaucht, den wir schon in unserer Denuziation Nr. 2026 erwähnt haben. Dieser Illegale ist dem Aussehen nach ein Arbeiter und in Wirklichkeit ein Studierter, der ohne polizeiliche Meldung im Arbeiterviertel wohnt. Deshalb gelingt es nicht, ihn unter Überwachung der politischen Polizei zu stellen. Er ist mittelgross, Haarfarbe châtain [kastanienfarbig, im Original die kyrillische Verschriftlichung der französischen Phonetik], 20 bis 25



СЕКРЕТНО. 12

Г.Прокурору Харьковскаго Окружнаго Суда.

21 МАРТ. 1906

Настоящій протоколъ Околоточнаго Надзирателя Шевченко о найденной на заводѣ Гельферихъ-Саде фитильной бомбѣ препровождаю на распоряженіе Вашего Высокородія въ виду производства Судебнымъ Слѣдователемъ по важнѣйшимъ дѣламъ предварительнаго слѣдствія по дѣлу о скопищѣ, оказавшемъ 12 Декабря 1905 года вооруженное сопротивленіе войскамъ на томъ-же заводѣ, гдѣ, послѣ ареста участниковъ скопища, были обнаружены такія-же бомбы.

Къ изложенному присовокупляю, что бомба, упомянутая въ протоколѣ, хранится при ввѣренномъ мнѣ Управленіи до Вашего распоряженія.-

Начальникъ Харьковскаго Губернскаго Жандармскаго Управленія, Полковникъ

„19" Марта 1906 года.

№.3969....

Г.Харьковъ.

„Über das Auffinden einer Bombe im Lager der Maschinenabteilung im Werk Helferich-Sadé, Stadt Har'kov [H'AGO (Har'kov) f956,1-58: 1-38]
12:

GEHEIM
z.H. Herrn Staatsanwalt am Kreisgericht Har'kov ‹Eingangsstempel: › 21. März 1906, der Staatsanwalt am Kreisgericht Har'kov

Das vorliegende Protokoll des Bezirkswachtmeisters Ševčenko über die Zündschnurbombe, gefunden im Werk Helferich-Sadé leite ich weiter zur Verfügung Seiner Hochwohlgeboren mit der Aussicht auf Eröffnung eines vorbereitenden Verfahrens durch den Ermittlungsrichter für wichtigste Fälle (Superlativ, spezielles Konterrevolutionsgericht) bezüglich der Versammlung, die am 12. Dezember 1905 in eben diesem Werk bewaffneten Widerstand gegen Soldaten geleistet hat, um so mehr als bei Teilnehmern dieser Versammlung ebensolche Bomben gefunden wurden.

Zum Vorgetragenen versammele ich hinzu [der Ausdruck ist im Wortstamm verwandt mit dem Versammlungsdelikt der ArbeiterInnen], dass die im Protokoll erwähnte Bombe in der mir anvertrauten [Polizei-]Verwaltung zu Ihrer Verfügung verwahrt wird.

Kommandant der Gendarmerieverwaltung des Har'kover Gubernats, Oberst [kaligraphisch vollendet aber für moderne LeserInnen nicht mehr entzifferbar]
„19" März 1906.
№ 3969



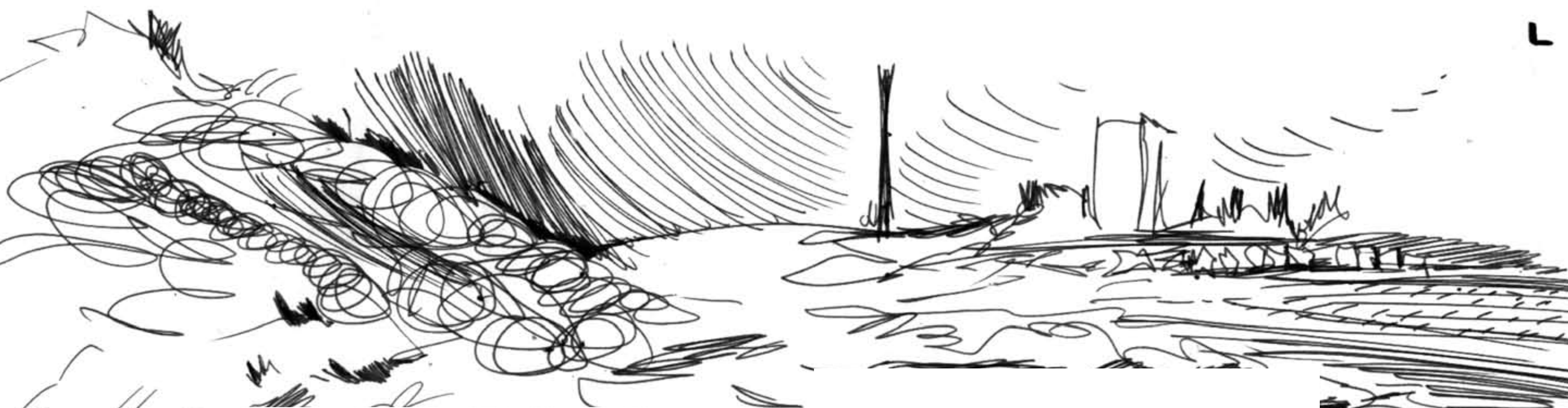
Har'kov.
fingierte Folgeaufzeichnungen zu den letzten Sekunden einer Betriebsbesetzung 12. Dezember 1905 im Fabrikdistrikt Har'kov:

Unsere kleine Erfolgsserie. Das Geheuer war geläutert, das Unmaß geebnet, die Züge fuhren. Der Generalstreik gescheitert. Wir auf unserem Vorposten mal wieder zu nah für unsere Nerven vor den Gewehrläufen unserer Gegner. Dabei war keine unserer Bewegungen kühn. Pünktlicher ging es nicht, auch bei Aufgaben außerhalb von Aufbegehren. Einen Fahrplan machte keiner mehr. Wir waren verhärmt. Wir hatten der Mondfahrt ins Angesicht gesehen und mussten um jeden Preis auf den roten Planeten.

Unser spelziges Leben bloß noch Vogelfutter im unablässigen Picken unserer Klassenfeinde. Zwei reihen Ziegel zwischen uns und dem politischen Tod. Abgewendet eine gute Lust. Schmatzen. Das Auge bleibt hängen an einem modischen Latz. Das war schon auf dem Abtritt, sagenhafter Imbus. Alles in dem weichen Futteral, aufgebahrt, ein Totenmahl

Jahre alt [tatsächlich 22], mit schwächlichem Bartwuchs (kleiner Schnauzbart, kein Backenbart), von mittlerem Körperbau, trägt ein Arbeiterhemd, im Herbst[wetter geht er] bekleidet mit einem dunkelgrauen Mantel und hellgrauer Schirmmütze. Er ist vor kurzem aus Petersburg zurückgekehrt, wohin er von Har'kov aus Anfang September gefahren ist. An den Arbeiterstreiks dort im Oktober hatte er aktiven Anteil. Er sticht heraus durch seine außergewöhnliche Fertigkeit überzeugend zu sprechen. Er hat unter Arbeitern großen Einfluss, auch in Petersburg. Nach seinen Worten nahm er teil an der Delegation, die [beim Petersburger Oberbürgermeister Dedjulin] das Recht eingefordert hat, die Toten der Oktoberunordnungen begraben zu dürfen. Seit seiner Ankunft in Har'kov hat „Artjom" sich damit befasst, Zusammenkünfte zu erneuern, von denen schon zwei stattgefunden haben. Die erste in der Ständevertretung des Gubernements, wo Artjom die streikende Dienstschaft des Alexanderkrankenhauses und der Saburovskij-Psychatrie versammelt hat [seinem geheimen Wohnort, von dem die Ohrana noch nichts weiss] und am 10. November in der Fabrik Helferich-Sadé.
Bei der letzteren kamen mehr als 1000 Menschen zusammen. Am Anfang wurde vom Arbeiter [Aleksej] Korytin die Rechnung [über Ausgaben] von Geldern im Monat September verlesen, die von jedem Arbeitenden im Werk in Höhe von 2% ihres Lohnes zusammengetragen wird. Die Hälfte des Geldes wurde in einen Kapitalfonds abgeführt, der als zukünftige Unterstützung dienen soll im Fall eines Streiks [reicht zum Überleben für eine Streikwoche je Beitragsjahr], und die zweite Hälfte wurde verwendet zur Unterstützung von Arbeitslosen (96 Rubel, [gut 3000 Tagesrationen Schwarzbrot]), Illegalen (36 Rubel [10 Wohnungsmieten]), Ankauf illegaler Literatur (24 Rubel) und Waffen (28 Rubel).
Nach Verlesen des Rechenschaftsberichts wurden Reden gehalten von Nikolaj Klestov [Schriftsteller, der in der nachfolgenden Verbannung an die Angara den Künstlernamen Angarskij annimmt, Jg. 1873, als angeblicher Ohrana-Spitzel und deutscher Spion erschossen 5 Wochen nach dem deutschen Angriff 1941, rehabilitiert 1955/56)] sowie „Artjom". Ersterer hat seine traurige Situation nach der Verhaftung am 18 Februar beschrieben, die ihm die Möglichkeit fruchtbarer Arbeit genommen habe auf dem Acker der Sozialdemokratie. Er bezeichnete [die Zugeständnisse des Zaren vom] 17. Oktober als Sieg des Proletariats. Der zweite teilte die Petersburger Ereignisse mit in äußerst dick aufgetragenen Farben. Er rief auf zum Kampf der Arbeitenden und zur Bewaffnung für den allgemeinen Aufstand. Der Aufstand dürfe die Einberufung der Staatsduma nicht zulassen [die erfolgte per Anweisung des Zaren einen Monat später, am Sonntag, den 11. Dezember 1905, dem Vortag des Aufstands im Landmaschinenwerk], vielmehr wird der Aufstand an Stelle der Duma die demokratische Republik ausrufen. „Artjom" rief die Fabrikarbeitenden [im Landmaschinenwerk] dazu auf, zusammen mit Landarbeitenden eine Einheit zu bilden und gemeinsam den Kampf mit der Regierung aufzunehmen. Auf der Versammlung wurde [dann] die Antwort des Gubernators bekanntgegeben. Delegierte der Lokomotivfabrik und der Helferich-Sadé-Werke hatten bei ihm vorgesprochen, er solle das Kriegsrecht aufheben. Der Berichtende erzählte, dass der Gubernator sie als Hooligans beschimpft hat und drohte hat, sie zu verhaften wenn sie mit einer solchen Bitte noch mal vorsprechen. An die Adresse des Gubernators

der bürgerlichen Moral. Ziegel. Bachsteingänge. Widerloche Verzierungen. Dem lohnabhängig Arbeitenden aus den überspannten Sehnen geschnitten. Und dennoch brauchbar. RevTribunal. RekKom. Re~~kwirierung~~ Revision. Flüchtlingsabkommen. Wir bilden Columnen. Wir säben Vogelfutter mit unbeirrter Zielstrebigkeit. Wir wollen nicht anders handeln als darauf hinaus, dass alles gut werde. Wir waschen Gabeln mit Sand. Wir pulen mit den staubigen Fingernägeln zwischen unseren Zähnen nach Apfelspelzen. Das Ganze braucht nicht zu heißen: Russland, ein Gedicht. Wir kamen ja doch von überall her und waren bereit überall hinzugehen. Wir machten ein Handwerkstück Weltrevolution im trostlosen Backsteinmeer ausgemergelter Hinterhöfe. Nein, die alles umfassende, unser Leben auslösende Dynamik, wir hatten sie schon. Stießen rhythmisch gegen unsere Gebeine: kessel. Große. Zwirbelbart. Wachablösung. Hier musst Du stehen. Bald



wirst Du sterben. Eis wirst Du trinken. Feuer kannst Du schlucken. Solange Du jung bist puste. Einatmen kommt später. Keuchen. Trotzdem. Furchtbare Branntspuren entlang der Lungenkanäle. Das Sterbende Fleisch in uns ein lebendig aufgebahrtes Unwesen. Wer macht dem ein Ende wenn nicht der Klassenfeind? Geht das immer weiter? Brauchen wir den Bobbystaat? Die SchreibtischemigrantInnen meinen es gut mit uns sagen sie. Sie meinen dabei einen Bobbystaat. Einige von uns haben davon gehört. Wir fuhren Umwege zu illegalen Zirkeln. Ihre quälend langsamen Diskussionsprozesse waren uns nicht geheuer, so gewohnt waren wir an roheste physische Arbeitserfolge mit jedem Handgriff. Wir blieben trotzdem zusammen. Die Illegalität macht dumm und schlau. Später wird eine Uralarmee daraus. Auferstanden. Ein Aussätziger nach tauschen Niederlagen: Wiederbesiedlung der verlorenen heiligen Stätten. Auffressen von

hagelte es [in der Werksversammlung] auf diese Nachricht hin gröbste Beschimpfungen. (:259-260)"

Bei seinen Freunden in der psychatrischen Anstalt, der Krankenschwester B_, dem Nervenarzt T_, beim Vertreten der streiklustigen NiedriglöhnerInnen in der Landständeversammlung „Zemstvo", als Gast, beliebter Redner und gewählter Versammlungsvorsitzender bei den Drehern, HilfsarbeiterInnen und Gießern im Landmaschinenwerk und bei den LokomotivbauerInnen war Artjom ein anarchistisch versiertes Schandmaul für seine publikumswirksame Vision einer proletarisch radikalisierten „demokratische Republik". In den chiffrierten Verzeichnissen des bolschewistischen Zentralkomitees über Ansprechpersonen in den industriellen Subzentren der russischen Provinzen war Artjom gleichzeitig eine der Schlüsselfiguren für den russischen Süden. In den letzten Wochen des Jahres 1905 wagte das sogenannte Zentralkomitee den Umzug vom Schweizer Genf nach Petersburg, die geheimen Listen waren mit im Gepäck. Zentralkomitee ist ein großes Wort für diesen improvisierenden Haufen verkrachter Polarisierer, die neuerdings sogar von der sozialdemokratischen Parteizeitung Iskra in die Ecke gestellt werden. Dabei haben sie sich monatelang mit Hilfe der von ihnen 1903 kurzfristig frech besetzten Iskraredaktion überhaupt erst als Abspaltung bekannt machen können in Kreisen russisch lesender ArbeiterInnen des Kontinents. In der später nach ihren Rezepten zurechtimprovisierten Sowjetunion darf kein Ehegatte einer leitenden Fachkraft in derselben Einrichtung ein Amt innehaben. 1905 aber scheint es den beteiligten schlicht unmöglich mit solchen Ausschlussregeln die

größtenteils in der Emigration dahinvegetierenden Debattenveranstaltung „Linke Sozialdemokratie" im beginnenden dritten Jahr der großen Streiterei überhaupt noch irgendwie beieinanderzuhalten. Die lebendige Diskussion wächst ihnen nicht über den Kopf. Die Sozialrevolte in Russland hat tausende neuer Redezirkel entstehen lassen. Die freieren Worte nach dem erzwungenen Schweigen der Vorjahre unumschränkter Herrschaft politischer Polizei im Land bleiben überschaubar. Für Lenin, den gescheiterten Redakteur der alten Iskra, ist Novoiskraizm jetzt das allgemeine Merkmal, an dem alles Denken für die Befreiung der Lohnarbeitenden krankt, das sich nicht restlos aus der Herrschaft von Staat und Kapital über die Köpfe herauslösen kann. Nicht an marxistisch klaren Argumenten fehlt es, sondern an organisierender Koordination der radikaleren ArbeiterInnen im revoltierenden Russischen Reichsgebiet. Organon ist das Werkzeug. Jede(r) ArbeiterIn der modernen Industrie ist damit vertraut sich neue Werkzeuge anzueignen und damit mehr herzustellen. Weniger Vertrauen flößt die Geste ein, die selber als Werkzeug zu organisieren. So geht es nicht und so ist es wohl auch nicht gemeint. Die Befreiung der Arbeiter kann nur das Werk der Arbeiter sein, hatte schon der chronische Nicht-Lohnarbeiter Karl Marx vorausschauend festgestellt. Eine Parteifraktion, die hinter diese Perspektive zurückfällt würde kaum Zulauf aus der politisch risikobereiten ArbeiterInnenschaft bekommen im Jahr 1905. Die bolschewistische Fraktion bekommt unter den weiterhin beklemmenden Bedingungen der Illegalität mehr als 60.000 neue Mitglieder. An jede(n) einzelne(n) werden höhere Ansprüche gestellt als in allen anderen Parteien im politischen

Kinderleichen unserer Gewaltphantasien im Altwasser. Dafür versammeln wir die angebeteten Gönner. Ja, auch Liebäugeln der ausgemachten Zenfturteln. Umstülpen bei den widerwärtigen Gürteltieren und ihrer Taubenhöcker. Seltsame Charakterformen schafft der Klassenkrieg im Endstadium auf beiden Seiten.

Also, in diesem Krieg hier, da machen wir was mit! Habt ihr eigentlich schon mal gezählt, wie viel auf Mannschaftsebene entsprochen, gezahlt wurde, um diese Illusion eines Kinderfeuerzeugzentrums, einer Belohnungsstaffel, einer Zitadelle [in den Aufzeichnungen fehlt ein ~~Tuwort~~]? Nein? Die Armee überrollt die Vorstadt, Kinder stürzen. Maronen verkohlen unbesehen an hungrigen Mägen vorbei. Die Gerüchte wissen die



Hauptstadt in Flammen. Handwerker an Kanonen. Wo habt ihr die her? Eure Flüche hebt Euch auf für Sibirien. Eine Hoffnung nur noch als Reise nach Australien. Die Erde ist gefroren. Für die Leichen erschossenen ArbeiterInnen sind Löcher in das Flusseis gehackt worden, eine der friedlichsten Arbeiten der Kosackeneinheiten in diesen Tagen. Kopf oben, Ihr Wacker der Hoffnung, Ihr Aussatz des weltweit blühenden Freihandels.

Letztes Aufgebot. Setzt die Kirchen in Brand, schafft nützliche Verwirrungen, plündert ihre Arsenale. Zerrt auch die Weihrauchkandelaber noch in die Barrikaden. Schneller! Hufe auf Pflaster. Schlaggeräusche. Nein, diesmal noch nicht. Nein, diesmal noch müssen nur wir dies alles bezahlen. Es hat nicht gereicht bei uns. Es hat noch gereicht bei ihnen. Ein Fischweib hat dem Kammerdiener einen dieser Blicke zugeworfen,

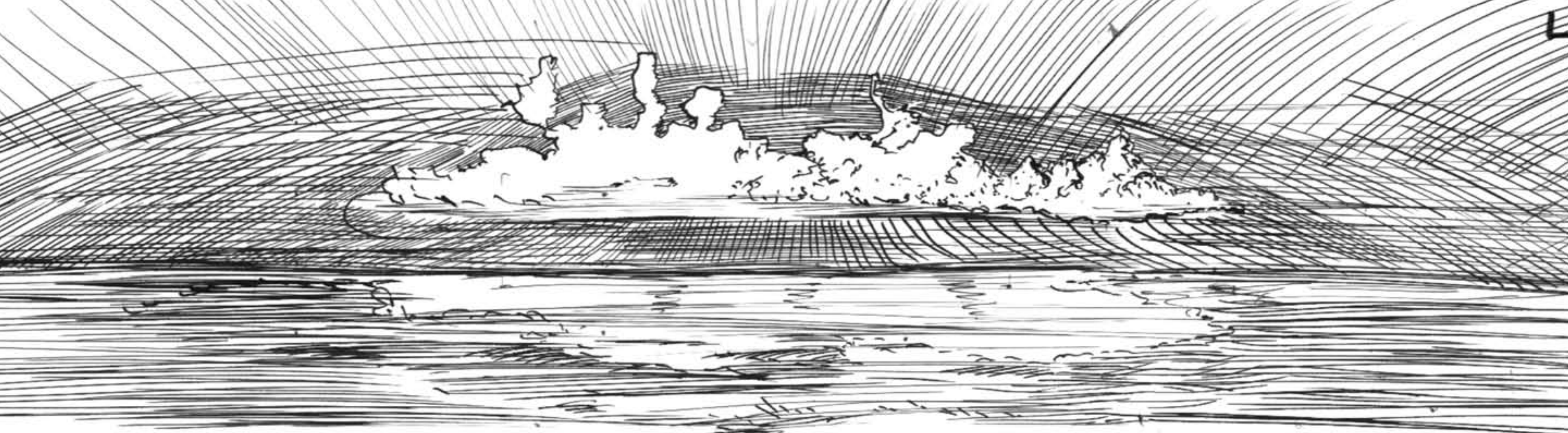
Geschäft dieser Wochen. Es ist unwahrscheinlich, dass die örtlichen Zirkel nicht reell vor Ort zeigen konnte in der täglichen Arbeit, dass Arbeitende umgekehrt vergleichbares von ihrer Partei erwarten können. Die Beitritte 1905 werden besser nicht gleichgesetzt mit Beitritten 1924.

Zur Zeit der Einreise Ende 1905 versieht im Widerspruch zum Funktionsverständnis in Parteiämtern Lenins Ehefrau, die Marxistin Nadežda Krupskaja, die Aufgabe der Sekretärin für das rebellische, bolschewistischen gegenzentralkomitee der Russischen Sozialdemokratie. Sie schrieb sich aus Petersburg bei Bedarf mehrmals in der Woche mit GenossInnen in Har'kov. Ich weiß von dem Briefwechsel Krupskaja-Umfeld Artjom, seine etwa 40 erhaltenen Dokumente sind haarklein im heute ukrainischen Süden verzeichnet. Aber ich durfte sie nicht lesen. Sie sind in Moskau verwahrt. Über drei Jahre bis zum heutigen Tag widersprach die aktuelle politische Polizei der russsischen Föderation, FSB, meinem Antrag auf Einsicht, den sich sogar das Wissenschaftsministerium in Moskau bemüßigt hat zu befürworten. Wir haben dafür Zugang zu dem was Krupskaja selbst herausgegeben hat über ihre Arbeit für die industriellen Subzentren des Südens im Zentralkomitee der bolschewistischen Fraktion 1905/1906. Zwei Jahrzehnte später 1926 zum Beispiel hat sie sich dazu geäußert, für ihre Wortgewandheit und warme Ausdrucksweise erstaunlich abgerissen und kurz, hölzern, rechthaberisch und mechanisch. In ihrem Vorwort zu dem Erfahrungsbericht einer ehemaligen Korrespondentin, der Arbeiterin Olga Zuckerblum, Jg. 1887 aus dem russischen Süden (1926, Erste Schritte). Zu diesem



Zeitpunkt war Krupskaja schon um Parteierfahrungen aus ganz anderer Perspektive reicher. Sie war Zeugin geworden, mit welcher unheimlichen Determination ihr Kollege Lenin im Parteiapparat, dessen Selektionsrituale er doch selbst entscheidend mitgeformt hatte, praktisch mundtot gemacht worden war, viele Monate vor seinem ~~eigentlichen~~ Tod. Sein letzter Wille, der gegen große Widerstände und das auch nicht im genauen Wortlaut 1924 an die Parteitagsöffentlichkeit lanciert werden konnte, „Stalin ist zu grob, er ist als Generalsekretär ungeeignet" war vom Parteiapparat in sein genaues Gegenteil verkehrt worden (Lenin. Pel. Sob. Soč., 5. russ. Ausg. Ab 1956 Bd. 54, berichtigt erst in der Perestroika, außerhalb der Sowjetunion zugänglich ab 1926 als Veröffentlichung der NY Times) Über das Jahr 1905 und ihren Briefkontakt mit dem russischen Süden schreibt Krupskaja selten blutleer, mit sonst in ihren Schriften unüblichen Zugeständnissen an mechanische Argumentation und hölzerne Systeme eines systematisierten Rechthabens. Warum? Keine Zeit beim Schreiben? Unwahrscheinlich. Die Erinnerungen Zuckerblums waren warm, ehrlich, klangen aufrichtig. Krupskaja hatte nicht die Angewohnheit in solchen oder anderen Dingen zurückzustehen. Vielleicht liegt es mehr an der Wende von 1924 als an der von 1905? Ohne revolutionäre Subjektivität kann keine objektive revolutionäre Errungenschaft erkämpft werden. Wie nie zuvor in der Geschichte der kommunistischen bewegung, nicht 1905, nicht 1917, geriet nach 1924 die geübt selbstbewußte revolutionäre Subjektivität von Nadežda Krupskaja, in Widerspruch zu ihrer in 3 Jahrzehnten geronnenen Arbeit als Parteisoldatin. Die Partei des Proletariats sollte effektiv und

das hat den Herren selber ungeheuer beflügelt an diesem entscheidenden Vormittag. Das reichte für alle ihre damals doch schon kalten Kohlen. Wir sind am größten in unseren vorläufigen Niederlagen. Wir sind die Panzerkreuzerbesatzung mit Kurs auf die kaukasische Steppe. Alarm. Wieder Alarm. Wie oft noch bis zum letzten Knall? Auf der Barrikade sterben oder im Arrest. Das lässt sich so nur sagen. Das lässt sich so nicht machen. Beim selber machen ist alles unwürdiger, noch sinnloser. Ein Graus. Wir haben die Suppe versalzen bekommen. Damals, als noch alles möglich schien. Wir holten uns nur die Kastanien aus dem Feuer, für die wir uns Lohn und Lob versprachen – ein seltener Irrtum. Eine Zweideutigkeit noch unbekannter Ausmaße. Wir können nun einfach einpacken. Nach Osten gehen noch Züge.



Schlichte Evakuierung. Diese Ausflüchte unserer Gedanken beendet der erste Artillerieschuss gegen unser Fabriktor. Sie schießen ihre eigene Festung zusammen. Nur weil wir drinnen sind. Wir waren Jahrzehntelang jeden Tag darin. Und sie haben es ruhig ertragen weil wir es noch ruhig ertrugen. Erst als es uns unerträglich wurde, waren wir ihnen plötzlich unerträglich. Sie löschen unser Leben zusammen aus mit dem Bau der Fabrik. Ihnen ist es gleich. Der Stillstand ist aufgehoben will sie keine Hemmung haben, uns und unsere ehemaligen Werke für sie physisch zu zerstören. Die Pattsituation hat ausgespielt. Unsere Fabrikbesetzung ist an ihrem vorauseilenden Mut gescheitert. Die militärische Lage auf dem Vorplatz ist entschieden. Jetzt kommen die letzten Minuten, in denen wir selbständig handeln können. Alle Gedanken sind darauf gerichtet, in diesem Abgang irgendwie mildernd auf die Repressionsjahre einzuwirken, die über unsere Familien jetzt hereinbrechen werden. Wir haben in keinem Moment gespielt. Es war uns Ernst

massenwirksam wie eine Fabrik arbeiten, solange die Fabriken weltweit noch die Besitzer wechselten. In dieser Verteidigungslinie für die Interessen Lohnabhängiger selber war ein Widerspruch in Kauf genommen worden. Davon wussten alle Beteiligten, sie gaben es lediglich in unterschiedlichem Maß zu. Wie anders hätte das Absterben des Staates und die direkte Abschaffung der Geldwirtschaft in den Jahren 1917/18 zum erfolgreichsten Tagesprogramm in der russischen Parteiengeschichte gemacht werden können? Die Partei als Fabrik war bestimmt nicht gemeint als Fabrik alten Typs. Bestimmte dialektische Widersprüche sind unumgänglich und lassen sich nur in der Bewegung lösen.

Direkte Aktion, die Aneignung einer Fabrik räumte mit diesem Widerspruch scheinbar auf. Die Entscheidung am Montagmorgen zur Besetzung der Helferich-Sadé-Werke fiel in der Fabrikskantine. Das war die hastige Ernte. Wer überblickt die aufwendige Saat? Jahrzehntelang hatten verschiedene Gruppen dafür Vorarbeiten geleistet. Die wenigsten dieser VorarbeiterInnen verstanden sich als Gliederung einer Partei. In den letzten Wochen waren dann zielstrebig erweiterte Arbeitsmittel durch das Werkstor an die Arbeitsplätze geschmuggelt worden: Handfeuerwaffen, selbstgemischte Explosivstoffe und verschiedene Vorrichtungen, sie unter Zeitdruck zu zünden. Keine Partei konnte eine so komplizierte kollektive Arbeit unter Kriegsrecht zustandebringen. Nur die disziplinierten Konsensverfahren auf der Vollversammlung aller mehr als 1000 Beschäftigten konnten in dieser Situation die für einzelne unübersehbaren und notwendigerweise politisch eigentlich widersprüchlichen Einzelleistungen hunderter weitestgehend Entschlossener auf wirkungsvolle Art zusammenbringen. Über den gesamten Sommer neuer Arbeitskämpfe, zwischen den kompletten Streiks und ansatzweisen Aussperrungen im Werk Helferich-Sadé gab es einen geradezu aberwitzigen Betrieb: Landmaschinen verließen die Werkshallen über den Versand und aus allen Richtungen kamen viel sorgfältigere, technisch verwandte Apparaturen an die Werkbänke, verschwanden in Zwischendecken, Lagerposten. Selten las und schrieb sich die überwiegend analphabetische Belegschaft so viel vor wie in diesen Wochen, als die von ihrer Betriebsleitung nicht sanktionierten Worte etwas Reelles zu bedeuten begann. Die direkte Kontrolle über die Aneignung der Fabrik liegt bis in die Details der Finanzierung von vorbereitenden Waffenkäufen bei der Vollversammlung aller Lohnarbeitenden. Das macht die Entscheidungsfindung transparent, einschließlich der hinter ihr stehenden politischen Ökonomie der Revolte. Etwas mehr Geld aus der gemeinsamen Kasse geht an Waffenverkäufer als an Kolporteure illegaler Literatur, deutlich mehr an die aktuell Arbeitslosen KlassengenossInnen. Jedem der etwa 1000 Anwesenden wird diese Prioritätsentscheidung klar, Einspruch kann geltend gemacht werden im Rahmen der strengen proletarischen Versammlungsgepflogenheiten. Nicht nur die politische Geheimpolizei lässt diese Transparenz aufhorchen. Bis zum Untergang der Sowjetunion gilt das Dogma von der Führung des Aufstands (rukovoditelstvo povstanija_) 1905 in Har'kov ... durch Fjodor Sergeev, das ist Artjom, der Lausebengel aus dem offenen Vollzug der Irrenanstalt. Auch wenn ihm für eine russische Vaterfigur der Bart noch nicht wirklich wachsen

mit der Machtfrage. Trotzdem haben wir fürs erste verspielt. Die Macht ging zurück an die uns auf den Tod feindlich gegenüberstehende Klasse. Wo sie Artellerie einsetzen haben wir Bomben, nächtliche Attacken, Raubüberfälle als situationistische Enteignungen. Wir sind besiegt und unbesiegbar. Wir sind sterblich und vom Tod weit entfernt. Wir sind die Arbeiter am Weltsozialismus in einem eingeschneiten Hinterland, Dezember 1905.

Gibt es eine russische Räterepublik?

Von den Eindrücken meiner 5 Sinne in Russland bis zu den ersten Versuchen, über ihre Verbindungen etwas zu sagen, brauchte ich mehr als zehn Jahre. Ich wusste von vornherein, dass ich den inneren Zusammenhalt, den ich in ihnen erkannte, anders in Formulierungen nachschaffen werde als alles für die Beschränkung unserer Wahrnehmung vorgeformte. In diesen



will… er ist in der Tat versiert. Unser Schüler Pariser AnarchistInnen hat sein Klassenbündnis mit der Niedriglohngruppe und ihren PatientInnen im psychatrischen Krankenhaus nicht auf Sand gebaut. Die Anstalt wird umstellt wie zwei Wochen vorher die Fabrik. Die politische Polizei weiß, dass Artjom im Gebäude ist, dass nächtliche Versammlungen dort offen Waffen verteilen. Sie wissen sogar, dass er sich im entscheidenden Moment unter den Patienten versteckt. Sie erkennen seinen Mantel, seine Schirmmütze am Haken der Garderobe. Aber sie bekommen ihn nicht zu fassen. Die Anfeindungen durch die Mitinsassen erlauben keinen Zugriff. Artjom hat in Paris gelernt, das Maul aufzureißen wie es in Russland noch niemandem beigebracht wird. Seine konspirativen Kombinationen, um zwischen den explosiven Reden leben und arbeiten zu können verlassen selten die Bodenhaftung in der vielgestaltigen Klasse, der er sich verschrieben hat. Der Erfolg klärt das Feld. Im Weiteren entgeht Artjom in den ersten Märztagen 1906 einer Verhaftungswelle, die ca. 80 OrganisatorInnen der bolschewistischen Fraktion in Gewahrsam bringt. So wird er als einer der wenigen übriggebliebenen in zermürbend fraktionierten Abstimmungskämpfen Delegierter an der Seite zweier politisch gemäßigter und persönlich mit ihm intim verfeindeter Menschewiken der Stadt. Gemeinsam fahren sie auf den Vierten, dem sogenannten „Vereinigungsparteitag" der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Die Ohrana geht davon aus, dass der Parteitag wie der erste 1898 auf russischem Gebiet stattfindet. Sie reibt sich schon die Hände aufgrund solch transparenter Anstalten für eine echte Basisdemokratie. Bereits die Wahl der einzelnen Delegierten haben den polizeilichen Zugriff auf tausende AktivistInnen im Land möglich gemacht. Jetzt fahren die unter abstrusesten Opfern demokratisch bestätigten Delegierten für die Ohrana wahrnehmbar alle nach Petersburg. Was die Polizeistrategen dann allerding erst zu spät merken ist, dass es von dort aus im fliegenden Wechsel auf unterschiedlich kombinierten Land- und Seewegen weiter nach Stockholm geht. Artjom schafft es. Er meldet sich zu Wort im Sitzungssaal. 110 ebenso glückliche Genossen lauschen seinem ersten Redebeitrag als Delegierter. Es ist nicht mehr als ein Satz. Er wiederspricht ausgerechnet dem gut 13 Jahre älteren Lenin (Protokolle, Moskva 1959: 19). Dabei stehen ihm die vielstündigen Kämpfe um die Anerkennung seines Mandats aus Har'kov erst bevor, um das bloße Recht überhaupt dabei sein zu dürfen. Das kann er im Verlauf zäher Grabenkämpfe zwischen den verfeindeten Fraktionen im Wiederholungsfall nur aufgrund von vielen Enthaltungen durchsetzen. Widerspruch in Detailfragen bedeutet aber nicht Distanz zur von Lenin auf dem Kongress hochgehaltenen revolutionären Radikalität der Delegiertenminderheit. Die ist denkbar weit entfernt von der Spätsowjetischen Formel der Lenin'schen Leitung. Lenins Vorgehen lässt Raum für die Initiativen Lohnabhängiger, notfalls auch wenn dafür die Aktionsmöglichkeit bürgerlich gebildeter Parteigänger beeinträchtigt wird. Das ist seine Stärke. Die Lohnabhängigen im russischen Herrschaftsgebiet werden ihm diese Spezialarbeit lohnen. Die so arbeitsteilig erkämpften Freiräume aber dann für sich selbstbewußt zu nutzen verstöße gegen die lange eingeübte strategische Vorsicht. Artjom geht schon in Stockholm in dieser Vorsicht noch weiter. Der 23-jährige Delegier-

Dreiparteien-Koalition

Vorformungen wollten sich vergangene Klasseninteressen verewigen. Es wird ihnen nicht gelingen. Dieses reelle Missverhältnis trieb mich weiter. Ich begann in Vitebsk und Har'kov zu lesen. Ein halbes Jahrzehnt später war ich schon in Čita, Kizil, Wladiwostok und Sachalin. Ich wollte die weiten Leselandschaften des Kommunismus der 20er Jahre durchgehen, ich gelangte zu Aufzeichnen aus den Jahrzehnten, die ihnen entscheidend vorangegangen waren. Ihre Unreife erinnert an die haarsträubende Unreife unserer eigenen Bewegung gegen kommerzielle Globalisierung. So wurden ihre Widersprüche in der lesbaren Wirklichkeit fühlbar wie ihr wirklicher Fabrikstaub zwischen meinen alternden Zähnen. Nicht die Zersetzungserscheinungen und das Trugbild stalin'scher Formierung interessierten mich, sondern das was uns selbst bevorsteht: der gewissenhaft klassenlose Aufbau einer neuen Gesellschaft. Zwischen dem bisher mit akademischem Gültigkeitsanspruch gesagtem über Klassenkonflikte in Russland und unserem praktischen Erkenntnisbedürfnis gibt es ein saures Missverhältnis. Mit jedem Jahr wuchs ~~mir~~ die Wut über die liberale Ignoranz ihrer eigenen globalen Schwäche. Dem verwand ist die trotzkistische Mechanik. Sie glauben partout, alles wäre so in politische Instrumentalisierungseignung einteilbar wie ihre eigene Splittergruppe. Den Vogel aber schießt die billige anarchistische Polemik ab, die sich snobistisch gegen jedwede revolutionäre Pragmatik verwendet. Ja, wer hat denn den Winterpalais in Petrograd gestürmt wenn nicht AnarchistInnen und warum ging diese seltsame Aktionseinheit in Spanien bis 1939? Wenn von Verrat die Rede ist, muss es auch eine praktische Übereinstimmung gegeben haben, die überhaupt verraten werden konnte. Aber nichts in diesem Reise- und Lesejahrzehnt war enttäuschender als zu verstehen, mit wie selbst-



Vorhang auf für eine unscheinbare Frontverschiebung von grosser Bedeutung:

te aus Har'kov hat bereits ein ganzes Vermächtnis aus den Fabrik- und Straßenkämpfen seiner Stadt zu berichten. Er versucht, die Vorgänge der vorangegangenen Monaten in genaue Worte zu fassen: „Die Sache beruht darauf, dass sich in der revolutionären Bewegung in Har'kov mehrere Parteien herausgebildet (vydvinulo) haben. Sie erfassen und formulieren alle Strömungen, die wir unter Lohnarbeitenden bemerken, wie auch in den restlichen gesellschaftlichen Gruppen. (:64)" Die mit Krupskajas Hilfe herausgebrachten Erinnerungen der 1905 18jährigen Arbeiterin Olga Zuckerblum spiegeln die doppelte Spannung der Illegalität nach außen und der Fraktions-, Parteien und Pruppenstreitigkeiten innen präziser aus Lohnarbeitsperspektive. Sie erinnert sich wozu die enormen Risiken illegaler politischer Zirkelarbeit in Kauf genommen wurden. Es gab eigentlich nur zwei sinnlich-materielle Aspekte in diesem prekären Lavieren unter Spitzelangst, der permanent symbolisierten Drohung mit amtlicher Misshandlung, für Aktivistinnen Vergewaltigung, Verschleppung.

Das eine war, gemeinsam zu singen, das andere gemeinsam zu streiten: „Bolschewiken gegen Menschewiken, Sozialdemokraten gegen Sozialrevolutionäre - Auseinadersetzungen (spori) waren für uns genau so unentbehrlich (neobhodimy_) wie Atemluft und Essen. In ihnen werden die Gedanken schärfer, schmiedet sich das Wort aus. Wir stritten bis zur Heiserkeit.(:16)" In seinem Bericht in Stockholm beschreibt Artjom die Fraktions- und Parteikämpfe mit weniger wetterfestem Blick. Neben dem unsäglichen Eiertanz im Föderativen Komitee von menschewistischen und bolschewistischen Sozialdemokraten (SD) für Har'kov gab es noch das erweitere Hauen und Stechen im gemeinsamen Rat, an dem eine ganz andere Partei mit eigenen Fraktionskämpfen beteiligt war, die Sozialisten-Revolutionäre, kurz Sozial-Revolutionäre (SR). In Artjoms Klage vor dem Stockholmer Kongress klingen allein die unter SozialdemokratInnen losgetretenen Intrigen der Revolutionsmonate in Har'kov wieder wie eine grausame Dynamik jenseits aller Vernunft. Artjom ist enttäuscht über den fehlgeschlagene Fabrikaufstand: die Menschewiken haben verraten, sie haben sowohl den Boykott der Duma vom 11.12.1905 nicht mitgetragen, sie haben aber auch den ArbeiterInnen und SoldatInnenrat unmöglich gemacht. Sie haben trotz Lippenbekenntnissen die Barrikaden aufgegeben. Sie haben die bewaffneten proletarischen Verbände im Regen stehen lassen. Er rechtfertigt und greift gleichzeitig an als hätte er sich selber dafür nicht zu rechtfertigen. Der Erfahrungsschatz ~~von~~ dem er schöpft ist einmalig. Seine außergewöhnlich engagierten und riskant gewonnenen politischen Aufstandserfahrungen hat er Lenin schlicht voraus. Das schützt ihn nicht vor eigener Vermessenheit, im gegenteil. Vor der Stockholmer Versammlung kommt er zu dem Schluß, „nirgendwo in Russland" hätten sich Bolschewiken und Menschewiken so verfeindet wie in Har'kov. Da verrät der inzwischen 23jährige für viele Beteiligte schlicht einen Mangel an Überblick über das landesweit entstandene Desaster. Wie ein roter Faden ~~geht~~ durch die Schlagabtausche und Winkelzüge in Stockholm, dass die repressive Gewalt der Niederschlagung im Land ohne Abstriche in den Emigrationszirkeln weiterwirkt. Und nichts anderes als ein gewichtig gegeneinander polternder Emig-

gerechter Betriebsblindheit die offiziell sowjetische Disziplin sich als wissenschaftlich überflüssig darzustellen gelernt hatte. Die fiesesten Typen aber machten angesichts dieser Gelegenheit das Maul am weitesten auf: das traute Paar aus konservativen Revanchisten und ihren sozialdemokratischen Flügeladjutanten. Die für unsere Zukunft immens wichtigen Reibungen im Herstellen der proletarischen Rätemacht werden gegenwärtig noch nicht totgeschwiegen, dafür sind sie zu allgegenwärtig, die Enttäuschungen der liberalen Machtübernahme für die so übernommenen zu bitter. Sie werden vor der Hand einfach überbrüllt von restaurationsverliebten Leichenzählern. Wie Scharping bei der 3. deutschen Bombardierung Jugoslawiens 1996-1999 halten sie uns ein unglaublich verzerrtes Militärbild des kalten Kriegsgegners vor die Nase und sagen nur noch stumpf: „Das muss aufhören!". Es ist ein eitles Bubenstück, die historische Mortalitätsstatistik eines fortlaufenden Klassenkriegs in revanchistischem Verismus zu verabsolutieren. Der mediale Pseudonaturalismus ist so primitiv und wiederholungslastig weil seine abhängigen ProduzentInnen eigentlich nur noch bezahlt werden, ein Denk- und Handlungsverbot umzusetzen. Wer in Zukunft die Kapitalverhältnisse bürgerlicher Herrschaft angreift wird ebenso im Terror enden. Gemeint ist im Zweifelsfall ihr eigener orwell'sche Terror bürgerlicher Machart. Aber hinter dem Lunapark ihres antikommunistischen Geplärrs erstreckt sich ein erstaunliches Material, das wir lernen werden, uns wieder anzueignen. Die enormen sozialen Emanzipationskämpfe im Russischen haben Materialqualitäten aufgeworfen und Erfahrungswerte bestimmt, die für jedes folgende Machen einer besseren Welt nützlich werden können. Sie haben mehr verdient als diese kleinunternehmerisch interessierten bürgerlichen Staatsanwälte, die in ihnen nach den Leichen ihrer eigenen Vergangenheit suchen. Indem wir die sozialen Bewegungen mündiger Subjekte verstehen, setzen wir uns ihrer Entzündlichkeit aus.









Die sublimen Folgen grober sozialer Verdeutlichung

In Chicago wurden am 1. Mai ArbeiterInnen erschossen. Für Russland lies sich ähnliches erwarten. Der Har'kover Metallarbeiter Pokko erinnert sich an das Jahr 1903. Während die Frühschicht aus der Fabrik kommt, stellen sich drei Kollegen am Flussufer auf und zeigen auf die bewegte Wasserfläche. Es kommen andere dazu. Ist da wer reingefallen? Eine Traube bildet sich. Da heben zwei der ersten den dritten auf ihre Schultern. Er ist ordentlich angezogen. Er spricht vom weltweiten Klassenkrieg. Er sagt dass die russischen Brüder ihren amerikanischen KollegInnen verpflichtet sind, dass nur die weltweite Einheit der ArbeiterInnen das Furchtbare beenden kann. Bevor die Empathie ins Amerikanische wechseln konnte, waren ArbetskollegInnen nach Amerika ausgewandert – und manche zurückgekommen. Dasselbe in Grün dort. Es wird besser bezahlt und man isst mehr Fleisch dort aber die Lebensmisere abhängig Beschäftigter hat

rationszirkel ist der Debattenverein von Stockholm für eine bittere Woche. Lenin bittet im allgemeinen Hick-Hack der chronisch beleidigten VerhandlungsteilnehmerInnen wiederholt um ein minimales Maß an Respekt der Genossen „gegenüber der Minderheit“ auf dem Kongress. Viele geflügelte Worte über die Bedeutung von Minderheiten in proletarischen Bewegungen, über das Aufrechterhalten einer kooperativen Streitkultur hat der professionelle Streithahn Lenin auf diesem Dritten Kongress geprägt. Das kommt vermutlicherweise auch von der tatsache, dass seine eigene Richtung in Stockholm in der Minderheit war. Das Protokoll ist eine einzige Seitenverwirrung: Die Mehrheit (Bol'šenstvo) hatten die Minderheitler (Menschewiken) von 1903 , in der Minderheit (Men'šenstvo) waren die damaligen Mehrheitler (Bolschwiken) - da half auch kein Geziehe und Gezerre, Feilschen und Anfechten jedes einzelnen Mandats der parteiinternen GegnerInnen. Ihre Gegener taten dasselbe. Das Ergebnis war der Verlust vieler wertvoller Konferenzstunden mit Versuchen, die anderen formal auszustechen. Aber vielleicht war die Pattsituation, das aktive Beharren schon ein Erfolg. Unser Buch I, Brama, hat behauptet sogar desolateste Paarwirtschaft sei produktiver als das Alleinesuchen wenn es als letzte Verzweiflungstat betrieben wird.

In der inhaltlichen Diskussion kommt Artjoms Erfahrung aus Har'kov nur noch einmal zur Geltung. Er warnt vor einem inflationären Gebrauch des Begriffs Demokratie, wenn ~~eigentlich~~ damit auch die Einrichtung einer Herrschaft napoleonischen Typs über das Gemeineigentum von Basiseinheiten gemeint sein kann. Er warnt vor dem was kommen kann: uns droht der Aufstieg von Militärdiktatoren im Gewand einer konstitutionell als Sprechblase garantierten nachrevolutionären „Demokratie“, wenn wir den Demokratiebegriff nicht inhaltlich füllen. Napoleone, Marschälle und andere militärisch versierte Strategen werden alles versuchen, die Gesellschaft nach der Sozialen Revolution wieder in den Griff ihrer neuformierten Klasseninteressen zu bringen.

1921 steigt Artjom in einen neuartigen „Aerowaggon“ der Sowjeteisenbahn. Die Testfahrt überlebt er nicht. Die Epoche stalin'scher Führung stilisiert sein Andenken zu dem an einen loyalen Parteigänger des von ihm nie in voller Blüte erlebten „demokratischen Zentralismus“ der späteren Sowjetunion. Tote Helden sind nützliche Helden. Sie lassen andere für sich reden. Artjom warnt in Stockholm eindringlich: auch lokale Selbstverwaltung wie die Gemeindeverfassung für kollektives Eigentum ist noch nicht die Erfüllung unserer proletarisch-militanten Forderung nach echter Demokratie. Dann dürfen wir sie auch nicht einfach „demokratisch“ nennen. Seine Warnung hat einen klaren Klassenhintergrund: es hat keinen Sinn, für „Demokratie“ sein leben zu riskieren wenn die ArbeiterInnenklasse dabei untergebuttert wird, z.B. mit Hilfe von kleinen Landbesitzern, wie im Fall der lettischen Provinz. Sein Ziel? Die demokratische Republik. Sein Einsatz? Leidenschaftlich. Sein Nachredner macht sich lustig darüber. Daraufhin machen sich andere über die Leidenschaftslosigkeit von Artjoms Gegnredner lustig. Artjoms Einspruch wird angenommen und in zweiter Runde knapp bei vielen Enthaltungen niedergestimmt. Wenig Bolschewi-

einen Plan, einen weltweiten. Polizei kommt auf die Menschentraube gerannt. In diesen Sekunden verschwindet der dritte zwischen den Beiden und zieht sich in wenigen Augenblicken Arbeitsklamotten an. Die Menge zerstreut sich geübt. In einer Woche soll gestreikt werden. Jetzt wissen es schon ein paar dutzend. Die Polizei schreit, rempelt, droht, weil sie es nicht wissen sollen. Aber der Vorschlag ist nicht mehr greifbar. Er hat sich in der Menge aufgelöst wie der ins Wasser gefallene im Zuhören.

In einem fabriknahen Dorf wird eine andere Saite aufgespannt. Ein kleiner Junge wird ausfindig gemacht, der für etwas Geld in einen Sack kriecht und darin herumkullert. Ein paar ArbeiterInnen sehen sich den Quatsch näher an und mit der Verlaufsform ihrer Aufmerksamkeit nach 12 Stunden Maschinenarbeit bildet sich wieder die Traube. Wieder wird einer auf die Schultern gehoben und spricht bevor die



Polizeistreifen aufmerksam werden. Die Leute hören zu. Die Mittelungsform klappt, die Sache ist rund. Den fahrenden Zirkusleuten ist dieser Kunstgriff abgeschaut. „Das Kind ist ins Wasser gefallen“ und „strampelt sich ab im zugebundenen Sack“ ist eine Bildersprache, die das Gemeinsame an der Wut über den eigenen Zustand gut herausbringt. Die Worte, die dem folgen sind nicht weiter hergeholt. Der Kreis, der geschlossen wird ist mit den Kreisen ihrer eigenen täglichen Überlegungen eng verbunden.

Wenn es eine(r) wagt, den Kopf hochzustrecken, muss sie oder er sich gut auf den Genossen abstützen. Deren Kommando lässt die RednerIn auch wieder fallen, zieht sie um und macht sie wieder Ihresgleichen, für die Polizei nicht wiedererkennbar aus der Entfernung, die die Traube für einige Augenblicke garantierte. In diesen kurzen Szenen ist die Funktionslogik der neuen, proletarischen Gesellschaft bereits abgebildet. Es gibt kein Rednerpult, kein Redneramt. Wer die allgemeine Aufmerksamkeit über die Illustration direktester Bedürfnisse anzapft muss danach in ihrem Einverständnis

ken folgen Artjoms demokratischer Leidenschaft 1905, ein Widerspruch, der im Dezember 1917 zur vollen fruchtbaren Entaltung kommen kann. Lenin macht sich Artjoms Argumente in seiner Diskussion der Stockholmer Ergebnisse zu eigen. Fraktionologie ist eine untüchtige Wissenschaft. Ohne ihre Irrungen und Wirrungen bei der Erkenntnis materieller Klasseninteressen gibt es wenig Möglichkeiten, sich die realen Errungenschaften russischer Lohnarbeitender 1905-1917 verständlicher zu machen. Und unser Verstehen, wozu? Die Pioniere des russischen Aufstands von 1905 haben ihr Mögliches getan, ihre Irrungen ausgekostet, ihr Leben gelebt. HistorikerInnen lernen, die Post der Gestorbenen zu lesen. Was wir gefunden haben und verstehen, bemühen wir uns zu zeigen. Aber es reicht nicht. Wo wäre in dem was wir wirklich im materiellen Sinn kennen eine Reibung, ein Widerspruch festzumachen, der vergleichbare Funken freizusetzen imstande ist? Ohne lebendige Vergleiche können wir das historische Verehrungs- oder Verachtungsverhältnis nicht produktiv auflösen. Erzählen heißt ausprobieren, Fortsetzung folgt.

Im Frühjahr 2005 wurde in Kassel der Bundeskongress Internationalismus sozusagen im Handumdrehen kapitalophag. Er begann Kapitalverhältnisse um ihn herum mir nichts, Dir nichts einfach anzufressen, ganz so als hätte er in dem vorangehenden Vierteljahrhundert eben doch nicht nur klassenkampf-rhetorischen Schaum geschlagen (vgl. Brama den zwispältigen Bericht 46ff). Am Anfang dieser netten Verwandlung machten Gäste von der sozialen Ladendiebstahlbewegung „Yo mango (sächsisch: ich mause)“ ein bisschen Stra-

ßentheater. Sie zeigten wie man beim kleinteiligen, individuellen Enteignen der KaufhausbesitzerInnen möglichst wenig Beweise und Anhaltspunkte hinterlässt. Sie beriefen sich auf Statistik, wonach undilettantischer Ladendiebstahl sogar auf lange Sicht vorteilhaft ist, was vor allem die Lohnabhängigen von Kaufhäusern selbst einsehen. Als Frucht dieser Einsicht in den Gang der Dinge praktizieren sie ihn so systematisch, dass umgekehrt die Eigentümer genau Statistik lesen, um zu wissen wann es betriebswirtschaftlich lohnt, erfahrene Lohnabhängige wieder auf die Straße zu setzen. Es gab eine umfassende Broschüre, mit der ich später bei Feldforschungen in Cuba auf großen Anklang gestoßen bin, vor allem bei minderbemittelten AnwohnerInnen von Dollargeschäften. In diesem reizenden Heftchen wird unter anderem auch geklärt, dass Diebstahl allein, das Problem des Warenfetischismus leider noch nicht aus der Welt schafft und dass es noch einiges mehr braucht, um aus einer Diebstahlbewegung auch eine konsequente Bewegung zur Enteignung der kapitalförmig organisierten Diebe lebendiger Arbeit zu machen. Illustriert war das Problem mit einem warenfetischistisch glänzend poppig aufgebarten Leichnam Stalins. Worte zur Sache. Gute Worte, erfahrene Worte, selbstkritische Worte. „Alles für alle und zwar umsonst.“

Fraglos nett gemacht, aber eben nur Worte. Die einkaufenden Massen respektierten den Kreis um das ihnen auf Anhieb spanische anmutende Strassentheater nicht, sondern gingen einfach durch – auch auf die Gefahr hin, für einige ihrer eiligen Schritte selber Teil der Szene zu werden. Immerhin, einige standen entgegen dem allgemeinen Konsu-

schwimmen, die Worte und Ideen bewegen, die sich schon vorher in ihr durch alltägliche Anschauung vorgebildet hatten. Es gibt eine zeitlich begrenzte Funktion: die Schwimmerin über den Köpfen abzugeben, die Worte auszusprechen, die fähig sind beim weiteren Nachhauseweg in diesen Köpfen weiterzuschwimmen, daraus Termine gemeinsamer Mobilisierung vorzuschlagen. Diese Funktion bleibt austauschbar. Die besseren Kleider sprachen jene Ökonomie an Aufmerksamkeit an, die die Klassengesellschaft ihren mager bezahlten ZuarbeiterInnen einübte. Als der gemeinsame Gänsemarsch geheuchelter Unschuld vor der Polizei wieder einsetzt ist dieser Klassensprung wieder - für alle an der Kleidung lesbar - umgekehrt.

Die Fabrikgelände sind ein feindliches Terrain. In den großen Betrieben hat parallel zur Kontrolle der Meister die Polizei Sitze in ihnen eingerichtet. Besonders bewacht





ist die Werkssirene. Wenn am 1. Mai oder am Frauentag, den 8. März, eine Werkssirene heult ist das für die umliegenden Betriebe ein überzeugendes Zeichen, dass die Dynamik im Betrieb gekippt ist, die Klassenkontrolle dahin. Den 8. März gibt es im vorrevolutionären Russland zwei mal zu feiern. Einmal zusammen mit den GenossInnen im Westen, nach gregorianischem Kalender, einmal 13 Tage später nach dem geltenden, orthodoxen Kalender. Bereits bei der ersten Runde, den internationalen Tagen im Kalender der ArbeiterInnenbewegung nach westlicher Zeitrechnung ist die politische Polizei mobilisiert.

Die Februarrevolution 1917 brach aus im russischen Februar genau als im Westen 8. März war, sozusagen ein Global Action Day. Die deutsche Novemberrevolution begann genau am ersten Jahrestag der russischen Oktoberrevolution, dem 7. November. Die Polizei warf sich in der Regel an

mentInnenstrom tatenlos verlegen auf der Konsumpromenade herum und sahen sich brav das Lehrstück an. Bei näherem Hinsehen war klar, dass die brav mitspielenden ZuschauerInne fast ausnahmslos alles selber Kongressgäste waren, BerufsrevolutionärInnen, anarchistisch angezogene LeninistInnen, treue TeilnehmerInnen angespannter Kaderdiskussionen im permanenten Internetkongress der derzeit zerstrittendsten Partei der Welt.

Wir waren uns mal wieder selbst genug und machten in dieser geübt narzisstischen Bewegungsform einen Abstecher auf den Gebildetenspielplatz der Dokumenta, in Friedenszeiten Friderizianum genannt. Dort kamen unsere vom Straßentheater verlängerten Finger in einen interessanten und neuen Grabbelrhythmus auf den eigentlich für uns aufgeschlagenen gleichnamigen Kulturkonsumtischen. Wir klauten uns sozusagen warm am pseudeöffentlichen Büchertisch eines längst privatisierten Kulturbetriebs. Erst nach den lächerlichen Repressionsszenchen dort wussten wir, dass wir jetzt auch ein Kaufhaus ausräumen können. Wie so oft bei richtig guten Aktionen kannst Du eigentlich kaum dabei sein. Sobald es losging und die Kleider von den Ladenstangen auf die Fußgängerzone flogen waren mit einem Schlag tausende in Bewegung, um mit zuzugreifen. Du kamst also gar nicht mehr hin… es war plötzlich alles voll TeilnehmerInnen. Aus den Worten waren Handlungen geworden und diese Idee war nun wirklich fähig, von einer Masse ergriffen zu werden, die zum Ziel hatte, materielle Gewalt zu werden. Dasselbe erlebte dann auch die Polizei. Sie versuchte die spanischen Gäste zu belangen – wahrscheinlich die einzigen, die an diesem Tag vor lauter Fortbildungseifer gar nicht selbst zum Klauen gekommen waren. In ihren Theaterrequisiten waren in der Tat zu Demonstrationszwecken einige Diebstahlsicherungen platziert.

Aber diese Plastikdinger kamen direkt aus Barcelona. Hier war also verleumdungstechnisch nichts zu holen. Ein Tag, der die Verhältnisse vom Kopf auf die Füße stellte: der kaufkraftunabhängige Zugriff auf Sachen war unerwartet einfach ausgefallen und der bürgerliche Zugriff auf lebendige Menschen ungleich schwerer. Verstehen und Verständigung folgen solchen Ereignissen mitunter hüpfend. Hindernisse, die der kapitalistische Alltag den Arbeitsfertigkeiten auferlegt sind dann unerwarteterweise nicht mehr ~~zuständig~~. Eine nordhessische Durchschnittseinkäuferin wurde von ihren Töchtern gefragt „warum schmeißen die denn Kleider aus dem Kaufhaus auf die Straße?" woraufhin die Kasslerin, treu nach der ebenfalls Kassler Christine Brückner „mittelgroß, mitteldeutsch und mittelblond", eine mustergültige Erklärung aus dem Ärmel schüttelte, die den subchronisch-purilen politischen Horizont der yo-mango-Bewegung locker in den Schatten stellte: „Die werden wohl nicht fair gehandelt worden sein." Es gibt zwar eine Verkaufskampagne in deutschen Supermärkten, die mit dem Logotyp „fair-trade" weismachen will, es gäbe für wohlhabendere KonsumentInnen eine reichlich faire Art, aus bestehenden Ausbeutungsverhältnissen noch materielle und ideelle Vorteile gleichzeitig zu ziehen. Aber gegen Kaufhauseigentum selber angewendet wollten die aus unserer Bewegung herauskooptierten MarkenmanagerInnen ihr Schlagwort eigentlich nicht gerade verstanden wissen. Im Kassler Grabbelrausch war ihrem Halbgedachten Hand und Fuß verliehen worden. Zum Schrecken der Polizei und der damals noch staatskirchlich-evangelischen GeldgeberInnen für den Kongress war „militante Untersuchung" hier nicht mehr nur eine Geste der akademischen Heimsuchung. Im öffentlichen Raum hatten wir kollektive Aktionsform erkundet, die sich in den letztlich entscheidenden Kreisen – d.h. nicht nur unseren - selbst zu erklären

diesen Tagen mit ihren Einsatzkräften auf die größten Industriebetriebe. Nicht immer war auch dort die Durchdringung der Werkbankreihen mit Eingeweihten Feiertäglern am größten. Enge Zusammenarbeit in der industriellen Fertigung ermöglichte Austausch. Hier, mehr noch als auf der Straße wurden die Flugblätter und Broschürchen, gedruckt auf Untergrundmaschinen mit geklauten und oft kaum leserlichen Schriftsätzen unter der Hand verteilt. Die sozialen Fähigkeiten aus der Arbeitsteilung im Betrieb war besser einzuschätzen, im Freien konnte jeder Zuträger der politischen Polizei sein, im Betrieb hatte sowas ein Nachspiel. Daraus entstanden klare Frontlinien über die Werkbänke. Es gab Arbeiter in den faschistoiden, offiziell ausgehaltenen schwarzen Hundertschaften. Ihre Imitation der Organisations- und Bewegungsformen von sozialrevolutionären ArbeiterInnenzirkeln war unvollkommen. In Har'kov gelang es mitten im Krieg, 1915, den schwarzen Hundertschaf-







ten das Arbeiterklubhaus wieder wegzunehmen. Eintritt und aktive Teilnahme an den offiziell geduldeten Schulungen und Treffen zu Betriebskran-kenkassen, später zu den Kriegsindustriekomitees war ausreichend, schnell die schwarzen Hundertschaften durch überwältigende Mehrheit herauszudrängen. Ihre Arbeit im industriellen Produktionsmillieu war nur dann stark, wenn sie zuschlugen. Ihre Dienste waren nur dort zu fürchten, wo es Zuträgerdienste waren für die staatlichen Verfolgungsbehörden. Als sie in den Barrikadennächten 1905 die nach ihren Vorstellungen jüdische Stadtbevölkerung mit Pogromen überzogen hatten sie wesentlichen Rückhalt und Verstärkung aus dem bürgerlich-konservativen Mob, dem Völkischen Bund Russlands. Nach dem Erringen der politischen ArbeiterInnenmacht hatten ihre Bewegungsstrategien charakteristischerweise nicht mehr die Dynamik, die revolutionären Städte im Schrecken der vorangehenden 12 Jahre zu halten. Aus ihrem Gefängnis beurteilte Rosa Luxemburg 1917 das vorläufige Ende der schwarzen Hundertschaften Russlands mit erstaunlicher Genauigkeit: „eher kann ich mir in Deutschland jetzt Judenpogrome

vermochten. Etwas Ähnliches war die Betriebsinbeitznahme von Helferich-Sadé im Aufstand von Har'kov 1905. Nur 12 Jahre später wird das gescheiterte Vorbild zur Blaupause für eine wesentlich besser zwischen den industriellen Schwerpunkten im Stadtraum koordinierten Betriebsübernahme an der Jahreswende 1917/18. Das mit Artillerie zerschossene und nur mühsam zusammengeflickte Werkstor wird zum Wahrzeichen des Übergangs vom ökonomischen zum politischen Streik, von der Forderung nach Teilhabe zur Auseinandersetzung um Kontrolle. Mit dem zehnten Jahrestag der Betriebssozialisierungen illustrieren seine Zerstörungsspuren eine Geschichtsbroschüre. Nach den Reprivatisierungen ab 1991 ist das Tor dann so ziemlich das einzige, was von dem produktiven Zusammenhang Helferich-Sadé überhaupt noch übrigbleibt.

„Neue Formen in der Literatur" schrieb Tchechov in sein geheimes Tagebuch 1891 nach mehreren ausgedehnten Reisen in das Gouvernement Har'kov, „werden von Konservativen deshalb so gehasst und verfolgt, weil sie neue Formen zu leben ankündigen." Es gäbe kein ererbtes Defizit, dass sich nicht durch Bildung zu einem Element der Gleichheit unter Menschen umformen ließe, war er überzeugt nach langen Diskussionen empirischer Materialien zu der Frage, die seine ZeitgenossInnen in Russland so beschäftigte, „so verschieden die Menschen auch immer seien und noch werden". Tchechov starb bereits 1904 und das nicht im russischen Schlamassel, sondern in Baden Baden. Seine letzten Worte waren wie seine ersten Bemerkungen im Tagebuch von 1891 ausgesprochen realistisch ~~und~~ ~~seiner Umgebung gerecht~~: „ich sterbe". Weil er von Beruf Arzt war ist dieser mit seinem Lebensende bis in die proletarische russische Alltagssprache eingegangene deutschsprachige Ausdruck kein sentimentaler Ausbruch sondern einfach eine seiner gelungensten Beschreibungen. In der russischen Gesellschaft war, an ihrem Bürgerzögling Tchechov erkennbar, lange vor 1905 ein Umbauprozeß eingetreten, der offen vertrat, vor keinem Privileg halt zu machen, nicht vor Selbstmitleid oder Heimweh …schon gar nicht vor dem Widerspruch zwischen Besitz an Produktionsmitteln und abhängiger Lohnarbeit. Aber vor den Mühen der Ebenen liegen die Mühen der Berge. Die Repression der zum Tode angeschlagenen zaristischen Klassengesellschaft kennt kein Maß und Verstand. Sie hält sich an einer Emanzipationsbewegung schadlos, die ohne naive Abkürzungen nichts hätte zur Darstellung bringen können. Nun folgen 12 Jahre entsetzlicher Rückschläge, Justizmorde und erzwungener Auswanderung. Walter Benjamin bemerkt in den 30er Jahren in seinen Notizen zum Passagen-Werk, nur wenige begriffen wie weit die Verzweiflung fortschreiten müsse bevor Karthogo wieder aufgebaut werden könne. Das ist leicht gesagt. In Wirklichkeit lässt sich kein Sinn aus den Rückschlägen pressen. Sie sind Rückschläge, mehr nicht. Sie formen alles mit was irgendwann einmal danach noch kommen kann.

Mehr als ein Vierteljahr nach dem Artillerieeinsatz gegen das Landmaschinenwerk geht ein Protokoll an ein speziell zur Revolutionsbekämpfung gebildetes Sondergericht in der Industriemetropole. Im Begleitschreiben versucht die bürgerliche Justiz-

vorstellen. Das Klima der kleinlichen Mittelmäßigkeit_Brief".

Als die unmittelbare Angst vor politischer Repression aus den Werkhallen heraus gedrängt war, sahen sich die Arbeitenden in einer Situation ihr Arbeiten nach ihren Vorstellungen einzurichten, die sie in dieser Größenordnung nicht kannten. Sie war aber vorweggenommen worden in geheimen Zirkeln über zwei Generationen. Die erste Generation, Narodniki, hatte vergeblich die verloren dörflichen Selbstbestimmungsrechte eingefordert, in der entscheidenden zweiten Generation kamen zu den traditionelleren Sozialrevolutionären (SR) die internationalistischer argumentierenden Sozialdemokraten (SD). Charakteristischerweise wusste der landlose Bauer und spätere Metallarbeiter Pokko zwar einen Jungen dazu zu überreden, in einem zugebundenen Sack rumzutoben, er konnte aber selbst in seiner von Maksim Gorki 1934 angeregten revolutionären Autobiographie partout nicht sagen, ob seine geheimen revolutionären

maschinerie ansatzweise, einen Umgang mit dem Tatbestand der revolutionären Betriebsübernahme vom 12. Dezember zu entwickeln. Dass die bis dahin Lohnabhängigen sich an diesem Tag im Werk aufgehalten haben ist schlechterdings nicht verfolgbar, denn dazu waren sie per Arbeitsvertrag sogar verpflichtet. Das sie die Produktionseinheit, beginnend mit dem Werksschutz selbst übernommen haben ist zwar der eigentliche Stein des Anstoßes aber auch hier sind die bezeugbaren Handlungen für eine Strafverfolgung noch zu eng an dem, was sonst im Befehlsverhältnis der betriebsinternen Klassenordnung auch getan werden muss. Beschworen wird also ein Assoziierungsdelikt (скопищь im vorrevolutionären Sprachgebrauch) das über die Mittel verfügt, sich dem militärischen Regime hinter dem Kapitalverhältnis zeitweise nicht unterzuordnen. In der Folge der versammelnden Anstrengungen dieser Schreibtischtäter werden drei Arbeiter des Werks mit erkennbar jüdischem Hintergrund, in Haft genommen. Sie erweisen sich als durchaus schriftkundig, überschwemmen die Verfolgungsbehörden kunstgerecht mit eigenen, handschriftlichen Eingaben und beschäftigen Amtsärzte und Krankenhäuser mit ihrer nachweisbar haftbedingt kritischen Gesundheit.

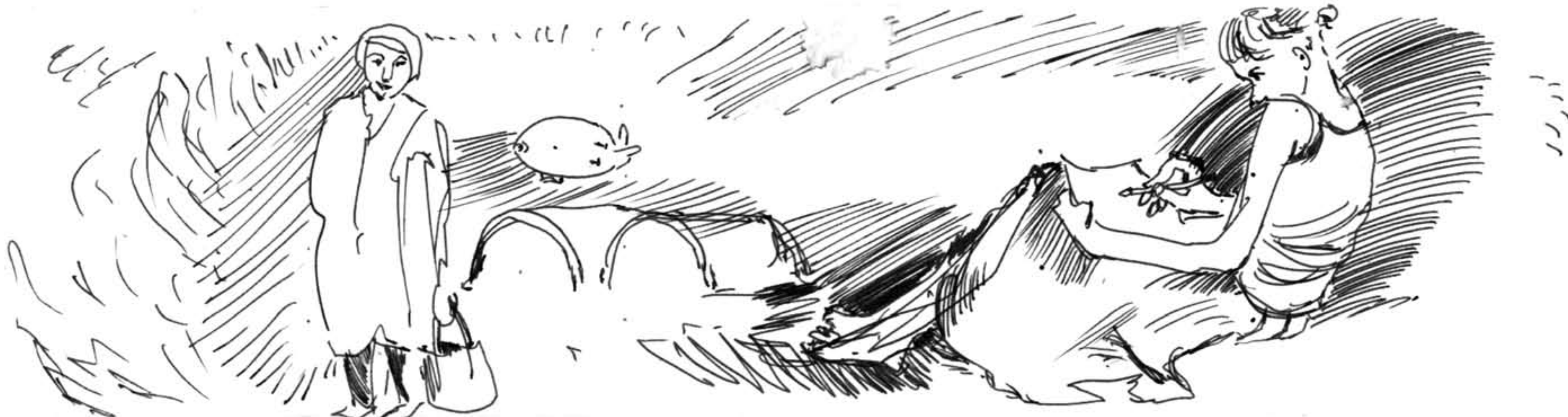
Die Staatsorgane sind mit der Repression des Dezemberaufstands sichtlich nicht zufrieden. Es ist zwar nicht ausgemacht, dass die in der Maschinenabteilung gefundene Bombe kommende Aktionen anzeigt. Vielleicht ist sie aus dem Dezember liegengeblieben, vielleicht sogar in der Verwirrung der Werkserstürmung versteckt und vergessen worden. Es ist die bloße Präsenz von Zündschnur und Sprengstoff im Umfeld versammelter ArbeiterInnen, deren eigentlich ereignisloser Wiederholungsfall das ganz neu installierte Räderwerk des Sondergerichts von Har'kov und seiner Schaupro-

Zirkelsitzungen von SR- oder SD waren. Seine erste Broschüre, die ihm ein älterer Kollege in der Fabrik in die Hand gedrückt hatte, entzifferte er unvollständig und mit Schrecken. Er weiß später nicht mehr genau zu bestimmen, ob es daran lag, dass er eigentlich von seinem Dorf im heutigen Litauen her weißrussisch sprach oder ob das Schriftrussisch denn doch zu sehr nach Mittelklassevorstellungen von Radikalität abgefasst war. Jedenfalls konnte er sich denken, dass mit „Selbstherrscher (Samoderžavie...)“ der Zar gemeint war. Viel weiter kam er nicht. Er gab es also zurück mit der ausweichenden Bemerkung, es sei „interessant“ gewesen. Er bekam aus dieser Quelle also nichts mehr. Mit Broschüren und Flugblättern musste man sehr vorsichtig sein. Sie waren für die Verfolgungsbehörden besser lesbar und verstehbar als für die GenossInnen. Speziell in den Kriegsjahren schwitzte Pokko Blut und Wasser wenn er unter seinen Arbeitskleidern aus Baumwolle einen Satz Flugblätter trug. Er fühlte sich bei jeder Bewegung beobachtet, dachte, die Ausbeulung in der Kleidung müsste immer wieder bei den sich wiederholenden Arbeitsschritten auffallen. Und doch hat er wesentliche teile seines Lohnes gerade für diese Flugblätter hingelegt. In



zesse in Gang bringt. Im Sommer 1918 wird eben dieses Sondergericht - diesmal unter deutscher Militärbesatzung - versuchen, anhand einer Kleinstadt bei Har'kov, den kompletten Personalbestand aus einem halben Jahr sozialrevolutionärer Verwaltungspraxis hinter Gitter zu bringen. Das kleinstädtische Bürgertum hatte die lokale Ausgabe der Novemberrevolution 1917/1918 um unverzeihliche Flaschen ihrer Weinkeller gebracht. Erst der militärische Einzug deutscher Besatzer verhalf ihrem verletzten Rechtsempfinden nun zu dem von ihrer Klasse benötigten Rechtsstaat. Es ging um Erhalt oder Sturz der lokalen Klassengesellschaft, nicht um verschwundene Weinflaschen. Die Sondergerichte taten alles menschenmögliche, die Angelegenheit umgekehrt darzustellen. Auch sonstiges produktives Eigentum war vor den Sozialrevolutionären nicht sicher gewesen. Die 1905 dafür eingesetzten und nun kurz vor Torschluss November 1918 vom deutschen Militär recycelten Sonderrichter konnten diesmal mit allen kleinen und großen, revolutionär-regulären und halbregulären Enteignern in 5-bändigen Einlassungen zur Sache Abrechnung betreiben. Die Protokolle und Strafprozess-Materialien fallen um mehr als das 20fache umfangreicher als für die FabrikbesetzerInnen von 1905. Vor den prüfenden Ermittlern des Sondergerichts unterscheiden sich die revolutionären Kleinstadtkommissare von 1918 deutlich von den aufständischen ArbeiterInnen des Dezember 1905. In der Landmaschinenfabrik lässt sich fahndungstechnisch partout keine revolutionäre Befehlsstruktur festmachen, auch nicht gerüchteweise. Das wird zum Beispiel deutlich bei der Reaktion auf das Ultimatum des Militärkommandos vor Einsetzen ihres Artilleriefeuers auf das Werk. Der Kommandeur sicherte in diesen Minuten andeutungsweise Straffreiheit allen denen zu, die im letzten Moment vor dem Angriff der Aufstandsbekämpfung unbewaff-

unbeobachteten Sekunden schob er sie in die Bündel der Arbeitsnachbarn. Offen hätten sie sie nicht genommen, der politische Druck war mit Kriegseintritt wesentlich erhöht worden. Wer Flugblätter verteilt muss deutscher sein, argumentierten die bürgerlichen Zeitungen nach jeder Aktion. Und wirklich wurden sie erst nach den russischen Gebietsverlusten im August 1915 damit in ArbeiterInnenkreisen wirklich lächerlich. Damit waren sie sehr ähnlich dem Adenauerstaat in seinem kalten Krieg, dem galt wer Flugblätter gegen die herrschende Ordnung verteilt muss Russe sein. Auf einer Antiatomkonferenz 1992 stritten sich Parteigänger, die ihren Frieden mit der deutschen Atomindustrie vorbereiteten, in gewendet adenauerischer Manie an: „Ihr redet hier immer von Plutonium in Hanau. Geht doch nach Bulgarien wenn es Euch bei uns nicht gefällt.“ – olivgrüne Wohlstandskinder kalter Krieger eben. Wer aber Geländegewinne in Anschlag bringen kann, dem bleibt der zur Denunziation missbrauchte Spott klobig und von scheint von durchschlagendem Erfolg bestätigt.



Szene auf dem Zeppelinbahnhof Riga 1926

Gelände im Fabrikalltag war mit Geschriebenem nicht sinnfällig zu gewinnen. Eher glichen die Stückchen Oplaten, die einer Gemeinde, die sich erst noch sammeln sollte, ausgeteilt wurden in Ermangelung von Wein. Das Gelände, in dem revolutionäre ArbeiterInnen der russischen Revolution politisch agieren lernten waren temporär Befreite Zonen: geheime Zirkel, größere Versammlungen in Wäldern und Parks, Kulturarbeit, Hit-and-run-Techniken sozialen Angriffs, Sabotage und die Nutzung ihrer prekären Verhandlungsmöglichkeiten, dann mit einem bedeutenden qualitativen Sprung: Fabrikversammlungen, Arbeitsniederlegungen, Streiks, Fabrikbesetzungen, Produktion ohne Kapitalverhältnis, bewaffnete rote Garde, städtische ArbeiterInnenrätemacht. Dann erst kam Lenin, die neue Ikone zur neuen Andachtsform, Ansprachen auf Tribünen, statt auf Schultern, Nicht-mehr-Kleiderwechseln nach dem Redenhalten, also alle die abgeleiteten und ins Kasperletheater westlicher Bewegungsvorstellungen

net mit erhobenen Händen aus dem Werkstor treten. Es gibt einen Abstimmungsprozess unter den BesetzerInnen. Nachdem alle bis auf ein knappes Hundert sich in die Gewalt der Militärs übergeben, beginnt ohne weiteren Verzug der Beschuss. Eine zentral kontrollierte Aktion hätte ein einheitliches Vorgehen durchsetzen können. Die Initiative aus der Fabrikskantine stand aber sichtlich von Anfang bis Ende unter dem Zeichen spontaner Assoziation, egal wie lange und genau sich einzelne Gruppen unter den ArbeiterInnen strategisch und waffentechnisch auf nahezu alles (bis eben auf Artilleriebeschuss) vorbereitet hatten. Die Erfahrung, in den entscheidenden Minuten der Klassenkonfrontation auseinanderdividiert zu werden wird in folgenden Betriebsübernahmen der Stadt eine wichtige Rolle spielen. Getrennt nach der gemeinsamen Aktion waren die RevolutionärInnen auf die einfachste Art verprügelbar. Die meist von politischen Polizisten in Zivilkleidung durchgeführten Züchtigungsszenen begleiteten förmlich jede Wiederherstellung rechtsstaatlicher Hoheit. In Moskau folgte BeobachterInnen zufolge jeder Wiederbesetzung eines Bürgersteigs oder Treppenaufgangs durch die Staatsmacht das amtliche Verprügeln. Interessanterweise schützte in diesen Fällen ein bürgerliches Äußeres, Kleidung der Staatskirche, ja sogar offene Sympthiebekundengen vor der wiederkehrenden Polizeigewalt nicht davor, sozusagen auf dem Amtswege beim Wiederuntertanwerden schwerste Verletzungen zugefügt zu bekommen; wenngleich Todesfolgen ungleich häufiger bei den charakteristischerweise dunkel gekleideten Angehörigen der städtischen Arbeiterklassen in Kauf genommen wurden.

Partei als blosse Reiseform?

Die dritte und bis 1941 vorerst letzte Rückkehr zu vorrevolutionären Eigentumsverhältnissen ging vom Sommer 1919 bis zur Jahreswende 1919/1920 über die Stadt im Bürgerkrieg. Auf einer Versammlung des Arbeiterrates für Har'kov im Folgesommer 1920 brachte ein Kommissar der städtischen Kommunal- und Kommunenwirtschaft diese Erfahrung auf den Punkt. Schon vor Beginn der revolutionären Bürgerkriege war das kommunale Friedhofswesen in Har'kov alles andere als ein elegantes Geschäft, rief er den ArbeiterInnendelegierten ins Gedächtnis, unter denen trotz härtester zeitgleicher militärischer Auseinandersetzungen an der Front zur polnischen Sozialdemokratie noch oppositionelle Men'ševiki und Bund-Deligierte Sitz und Mandat hatten, die offen ihre Loyalität zur 2. Internationale erklärten. Mit Vorbedacht, erläuterte der Redner, wurden Friedhöfe – auch für die Besitzenden der Stadt – bis zur Revolution nur in und um Arbeiterviertel angelegt wegen dem belastenden sommerlichen Leichengeruch. Im Sommer nach der vom englischen und französischen Establishment finanzierten antirevolutionären dejnekin'schen Herrschaft in Har'kov aber sei der bis dahin skandalöse Normalbetrieb der Friedhöfe nicht mehr aufrechtzuerhalten. Nicht mehr nur hunderte wie in den vorangegangenen Konterrevolutionen in der Stadt, sondern diesmal tausende politisch verdächtigter ArbeiterInnen waren zur Unterdrückung von Agitation und neuen Streiks auf Friedhöfe abgeführt und dort in Senken erschossen worden, die dann mit Schnee zugeschaufelt worden waren. In der Schneeschmelze 1920 waren die KommunalarbeiterInnen und die proletarischen AnwohnerInnen mit einer Situation konfrontiert, für die sie keine

vom Osten übertragenen Formen, mit denen heute die Soziale Revolution Russlands im öffentlichen Verständnis kodiert und als historistisch bedingte neutralisiert wird. Die russische Revolution zeigt aber bei genauem Nachlesen nicht das Scheitern, sondern die Fülle der Möglichkeiten einer komplexen Entwicklung von Sozialverhältnissen wenn die Kapitalherrschaft unerwartet krisenbedingt ins Hintertreffen gerät.

geheime Zirkel

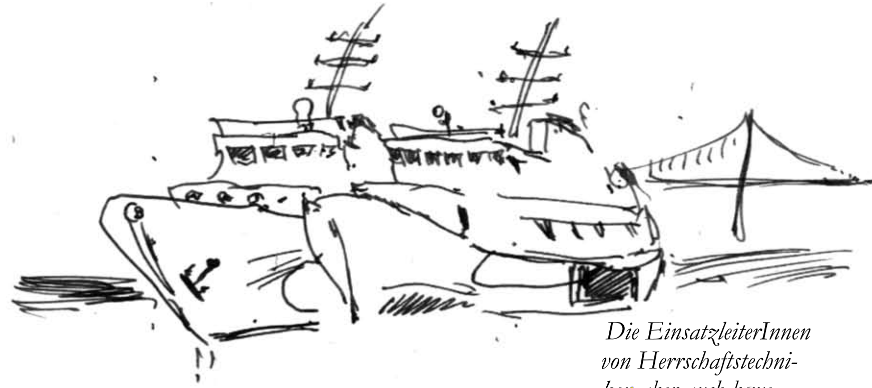
Eine demokratische Öffentlichkeit, die Armen und Reichen offensteht, gab es bisher nur in soziel-revolutionären Situationen. In einem formierten und so scheinbar befriedeten Herrschaftsverhältnis muss jede revolutionäre Leistung dem chinesischen Schattenboxen gleich tauschen und abertausendmal im Untergrund vorweggenommen werden. Revolutionen werden in Stunden vollendet aber über Jahrzehnte vorher hindurch erst gemacht durch lebendige Arbeit und nicht enttäuschten Vertrauensverhältnisse



zwei Schwestern

zwischen Menschen, die sich nach Recht und Gesetz so gut nicht kennen und verstehen sollten. Die Illegalität ist die Schule der neuen, sozial emanzipierten Öffentlichkeit. Sie ist eine ausgesprochen schlechte Schule. Aber es scheint keine andere zu geben. Wer die Illegalität aus seinem politischen Handeln ausschließt bleibt für die herrschende Klasse berechenbar. Es gibt auch viele Arten und Weisen trotz des Risikos, dass die Pflege illegaler Verbindungen mit sich bringen, berechenbar und damit steuerbar zu bleiben. Alles, was der bürgerlichen Gesellschaft legal erscheint kann mit Hilfe ihrer warenförmig vollstreckten repressiven Toleranz in einen ihr konformen Betrieb vereinnahmt werden. Auch illegale Qualitäten von Assoziationsarbeit können wie im Spiel von Warenformen vereinnahmt werden. In den seltensten Fällen sind es der bezahlte Agent, der Dealer revolutionärer Vorspiegelung oder ein religiös operierendes Sekteninteresse, die – jetzt mit gar nicht spielerischen Folgen wie Arbeitsverlust, Gefängnis oder Tod – in aggressivsten Formen wieder Käuflichkeit in die ernsthafte Vorbereitung warenfreier Beziehungen einschleusen.

Erfahrung besaßen. Nach dem Blutsonntag von 1905 in Sankt Petersburg waren von der Armee, die den Schießbefehl ausgeführt hatte Löcher ins Flußeis der Neva neben dem Winterpalast gesägt worden, in die auf den Straßen liegengebliebenen DemonstrantInnen versenkt wurden. Das Stenogramm des Fachreferats vor der Räteversammlung verzeichnet aber mit der gleichen Eindringlichkeit im selben Referat auch ganz andere Anliegen der Selbstverwaltung Lohnabhängiger in der Stadt. Der ihr berichterstattende Kommissar würde gerne alle von der Stadt eingezogenen Güter an selbstinizierte Kommunen abgeben: „Es sollen Kommunen Arbeitender (рабочие коммуны) gegründet werden, ArbeiterInnen sollen sich in Vereinen zusammenschließen, die das Land auf kommunistischer Grundlage bewirtschaften (должены быть определенные рабочие артели, которые на коммунистических началах будут обрабатыват земли, GAH’O, Har’kov, фр488,5- 7: 17).“ Nirgendwo habe ich wie in den russischen Debatten diese Fähigkeit gesehen, das kollektive Träumen von sozialer Emanzipation und den realen Albtraum seiner globalen Isolation und der aus ihr folgenden Wahrscheinlichkeit revanchistischen Repression als dialektisch verbunden zu begreifen. Diese Denkfertigkeit erlaubt es, Erfahrungen aus Rückschlägen uneingeschränkt zu reflektieren und nicht zu einem Denkverbot zu traumatisieren. Was aber in diesem Sinn dialektisch im Geschichtsbegriff einer Klasse präsent ist, erlaubt in der subjektiven zeitlichen Entfaltung einer Klasse, anders zu wiederholen und Widersprüche mit Vorbehalten auch als umkehrbare oder aufhebbare im Geschehenen angelegt zu



Aktionseinheit

erkennen.

Wenn ein kommunaler Dienstleister der Revolution träumt von selbstregulierenden Kommunen überflüssig gemacht zu werden ist das ein Tagtraum ausgesprochen selbstvergessener Schönheit. Zu diesem Zeitpunkt gab es nämlich auf kommunalem Land lediglich zwei Kommunen. 250 mal mehr Land hatte zum Glück an ArbeiterInnenorganisationen abgegeben werden können, deren proletarische Selbstorganisation im Sommer 1920 den Rechenschaftsberichten nach genau 119 538 KlassengenossInnen mit Gartenland versorgen konnte. Damit war man in der aufgedunsenen Front- und Experimentalhauptstadt einer bis dahin dreimal immer nur halbjährig lebensfähigen Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik als kooperativ organisierbare ArbeiterInnenklasse eine klare Minderheit. Die Stadt war kommunaltechnisch vor dem Weltkrieg für 250 000 Menschen angelegt worden, hatte aber jetzt schon 400 000 in ihren Bann gezogen und mit dem wöchentlichen Wachstum der Republikgrenzen an der polnischen Front in diesem Sommer war ein Ende nicht abzusehen, ja für einige enthusiastisch beteiligte war Berlin und damit die Weltrevolution nur eine Frage von wenigen Tagesritten der zum allgemeinen Erstaunen schier unaufhaltsamen Reiterarmee, die gerade in die Vororte der polnischen Hauptstadt einflog.

Es ist bezeichnend, dass nach dem Bericht von den städtischen Friedhöfen und den Kommuneträumen des für sie verantwortlichen Volksbeautragten eine Rednerin und ein Redner zu Wort kommen, die nicht in in der Har’kover, sondern in der Leningrader ArbeiterInnenbewegung sozialisiert wurden. Eine

Die EinsatzleiterInnen von Herrschaftstechniken aber auch bewegungsinterne informellen MitarbeiterInnen setzen auf die allgemeine Empathie mit dem Angreifer. Stets von neuem muss also der der bürgerliche Staat anhand einer sozialen Bewegung verdeutlichen, dass er die Rolle des systematischen Aggressors innehat. So vielseitiger Druck auf die politische Ökonomie illegal Assoziierter produziert im Gegensatz zur öffentlichen Darstellung keine Gegenwehr, sondern der Erfahrung nach die absurdeste Identifikation mit den Angreifenden. Gegenwehr ist nur dort wirksam, wo die Initiative wirklich auf die übergeht, die sich illegal oder halblegal für die klassenlose Gesellschaft verschworen haben. Die meisten illegalen und halblegalen Verhältnisse fliegen auf, bevor sie die Reife produktiver Auseinandersetzung erreichen. Deshalb wird es viele und auf ganz unterschiedliche Weise arbeitende Kreise geben. Nur wenn sie ihre materiellen Interessen gleichsinnig kombinieren entgehen sie der Beliebigkeit und der warenförmigen Ökonomie persönlicher Vorteilsnahme, die gerade bei illegaler Arbeit so leicht



zu realisieren ist.

Lesen wir Pokkos Autobiographie gegen den Strich und die Referenz an Stalins Vorteilsnahme, die er 1934 im Vorwort – und auch nur dort – unterbringt, dann fällt auf, dass er in den Jahren vor und nach der sozialen Revolution 1905 gar nicht in der Lage ist zu sagen, ob seine Gruppe von illegal die Revolution vorbereitenden ArbeiterInnen nun Teil der sozialrevolutionären oder der sozialdemokratischen Parteiung ist. Industrieverhältnisse kennt er vor allem von außen, als Tramp, Obdachloser und bei Arbeitssuche abgewiesener. Erst wird er nicht in Fabrikbelegschaften aufgenommen weil er zu wenig revolutionäre Freundschaften hat, die ein Interesse haben ihn mit hineinzuziehen. Dann wird es zunehmend schwerer für ihn, Anstellung gemäß seiner Metallerqualifikation zu bekommen, weil er zu offensichtlich in solche Freundschaftsnetzwerke eingebunden war. Er kommt aus weißrussischen ländlichen Verhältnissen, bewegt sich anfangs erkennbar schlecht im cosmopolitisch-russischen Umgang des industriellen Südens

Genossin auf Expedition in unseren Süden wird angekündigt, wollen wir sie zu Wort kommen lassen? Die Genossin ist nicht auf den Kopf gefallen, wie das Steogramm verrät, und redet über die ihr aufgetragene Vergangenheitsarbeit im Futur. Im Oktober 1919 als der ArbeiterInnenrat der Nordkommune von Petrograd schon unter Bombenbeschuß verschiedener Bürgerkriegsfronten lag, beschloss er die Einrichtung eines Revolutionsmuseums. Aus diesem Grunde hat sich Genossin Šakova nach Har'kov aufgemacht. Wie sie werden in Zukunft mobile Ausstellungen zur ArbeiterInnengeschichte der Revolution aus dem Museum der Nordkommune in allen von der roten Armee befreiten Weltteilen unterwegs sein. „Die Städte der Ukraine erscheinen uns als sehr wichtig für den Kampf um unsere Freiheit und deswegen haben wir hier ganz besonderes Interesse für Eure Materialien (города Украины является очень важными в смысле борьбы за свободу и поэтому здесь в особенности мы интересуемсйа вашими материалами.)" Und erläutert ihr militantes Geschichtsverständis mit einem Bild aus der allerjüngsten Vergangenheit der beiden vom Bürgerkrieg befreiten Städte : […] Unser Museum soll eine Barrikade sein zwischen dem Vergangenem und unserer Zukunft. Unsere Kinder, Kindeskinder und unsere [GenossInnen heute] sollen wissen wie teuer wir unsere Freiheit erworben haben damit sie in der Lage sein werden, sie wertzuschätzen, sie zu verteidigen und für sie zu sterben (Beifall im Stenoprotokoll) ([…] наш музей должен быть баррикадой между прошлым и будущем. Для того чтобы наши дети и дети детеi наших знали о том какой дорогоценной добыта свобода и чтобы они умели дорожить, защищать и умереть за нее (аплод[исменты])) GAH'O, Har'kov, фр488,5- 7: 25"

In ihrem Gepäck für die Nordkommune sollte eine Daguerrogprahie sein von dem zusammengeschossenen Prunktor der Fabrik Helferich-Sadé Ende 1905. Aber noch in derselben Sitzung gelingt eine Synthese aus dem distanzierten Blick von der revolutionären Schwesterstadt an der Ostsee und den Irrungen und Wirrungen proletarischer Selbstemanzipation im proletarischen Stadtraum. Ein Mitarbeiter des Kommissars für Kommunalwirtschaft erzählt: „(Ich selber bin ein Arbeiter aus Piter [in der Folge Leningad]) So einen Grad von Organisiertheit der Bourgeoisie und Zusammenhalt wie in Har'kov habe ich noch nicht gesehen. So zum Beispiel im Haus in der Adelsstr. 8 wo wir ausquartieren für die Genossen aus der Ersten Manufakturfabrik. Bis gestern abend ist da noch kein einziger ausquartiert worden, obwohl wir schon einen Monat daran arbeiten. Zum Abschluss hat mich die Frau eines Sowjetbeamten (die Bürgerlichen sind jetzt Sowjetbeamte geworden) Unhold genannt und geschrien, ich solle meine dreckigen Hände von ihrer Bettwäsche nehmen. ((я сам питерский рабочий) я не видел такой организованности, такой сплоченности буржуазии как в Харькове. Так пример дом по Дворянской улицы № 8 высылается для товарищей из 1-ы мануфактурной фабрики. До вчерашнего дня никто не был выселен несмотря на то что выселение уже продолжается целуй месяц.. вчера с распоряжения тов[арища] Волина я сам отправился в этот дом. Кончилось

um Har'kov. Argumente zur Landfrage sind ihm leichter verständlich. Die erste Agitation, die bei ihm anschlägt ist ~~von die~~ von Leuten, die SR-Broschüren benutzen. Mit den Straßenkämpfen 1905 ist er in bewaffneten Kreisen der Aufständischen schon wie zuhause. Sie machen sich bolschewistische Praktiken zu eigen. Noch 1916 nehmen sie Arbeiter in ihre Zirkelarbeit, die bekanntermaßen menschewistische Positionen vertreten, also für den tödlichen Rechtfertigungszusammenhang vom Verteidigungskrieg gegen die deutsche Aggression eintreten. Die ebenfalls illegalen oder halblegalen Zirkel, die sich in den Zentren und in der Immigration zu den personell verfeindeten Parteiführungen ~~ernannt~~ haben operieren mit Fußvolk, das sich im militärisch-industriellen Alltag nur parteienübergreifend illegal links organisieren kann. Die bolschewistischen Ansätze brauchen die Halblegalität einer ArbeiterInneninteressenvertretung, die mensche-



wistische Kompromisse mit dem Klassenstaat eingerichtet haben. Es ist trotzdem – gerade wegen den menschewistischen Arrangements mit dem Kriegsstaat - für die einzelnen hochgefährlich, radikalere Belange in den halböffentlichen Räumen einzubringen. Bei den staatlich tolerierten Diskussionen zu Krankenkassenstatuten, zur selbstverwalteten Zuarbeit für die Rüstungsaufgaben in den Kriegsindustriekomitees und bei der Einforderung von Lohnversprechen werden regelmäßig die offen Vorsprechenden ~~weg~~verhaftet. Öffentlich Kopf und Kragen riskieren ist Teil der revolutionären Arbeit. Wo Illegalität als formaler Vorwand konstruiert wird, um sich vor allem unangreifbar zu machen geht die Initiative und der organische Austausch mit gleichsinnig andersdenkenden verloren, ohne den keine politische Bauarbeit möglich ist. Im Herbst 1915 kehrt Pokko mit den evakuierten Rigaer Elektromotorenwerken VEK ins Südrussische zurück, nach Har'kov auf eben jenes Gelände von Helferich-Sade, auf dem 1905 die bewaffnete Fabrikbesetzung ausgefochten worden ist.

тем что одна буржуйка, жена советского служащего (теперь буржуи стали советскими служащими) назвала меня негодяем и кричала чтобы я не прикасался своими грязнимы руками к ея постели. (GAH'O, Har'kov, фр488,5- 7: 26))"
Nach der Konzeption der Räteverwaltung sollten ArbeiterInnenorganisationen und Hauskomitees diese Arbeiten zur Umgestaltung der klassenförmigen Stadt selber in die Hand nehmen, mit Initiative und lokalem Fachwissen selber in die jeweils richtige Richtung lenken. Aber schon ~~in~~ der Einrichtung Hauskomitees (домкомы) ist offensichtlich der Wurm drin. „Eigentlich müssten wir [vom Klassenstandpunkt aus] zwei Drittel davon wieder auseinanderjagen (нужен ныло бы две трети разогнать). Die PragmatikerInnen im städtischen Wohnungswesen versuchen deshalb so wie sie es im Räteauftrag von der Zentralverwaltung aus können, ein lokal kompetentes Wissen zu erarbeiten, das die Macht der lokalen Arrangements unter bürgerlicher Kontrolle zu brechen imstande ist. Für eine Woche wird die ohnehin von Gesuchstellenden überlaufene Wohnungsabteilung einfach geschlossen und ein Kartensystem auf 10 Millionen Einzelstücken eingerichtet. Nicht nur jedes Zimmer im Großraum Har'kov wird darauf verzeichnet sein, sondern weil das nicht ausreicht für die aus ihren Nähten platzende Stadt jeder einzelne Winkel in einem Zimmer, in der ein Genosse des neuen proletarischen Gemeinwesens untergebracht werden kann. Nach diesem Universalaufschluss soll dann der Wohnraum konsequent im Interesse der ArbeiterInnenklasse bewirtschaftet werden.

Selbstverwaltung ist kein Eigenwert. Über den gesamten sibirischen Raum hin wird die kommunale Selbstverwaltung zum Schlagwort einer ihres Machterhalts gewissen Bourgeoisie, genau wie Artjom 1905 befürchtet hatte. Und einige Menschewiken, die ihn damals niedergestimmt haben halfen jetzt bei der Befestigung bürgerlicher Herrschaft unter der Kolčakdiktatur. Die ArbeiterInnenräte sind in dieser Situation gleichzeitig Vertretungsorgane im Klassensinn aber ~~gleichzeitig~~ auch Kampforgane gegen die durch alle Krisenerscheinungen beständige und wiederentstehende Kontrolle durch die reale bürgerliche Definitionsmacht.

Die klassenkämpferischen Splittergruppen in der ArbeiterInnen und StudentInnenbewegung von Har'kov sind mit diesen Widersprüchen und ihrer Zuspitzung im Weltkrieg genau vertraut – sie sind mit ihnen politisch groß geworden. Das Arbeiterhaus von Har'kov, strategisch gelegen im Herz des proletarischen Fabrikrayons Petrinka, wird nach den Anfrechtungen staatlicher Hegemonie 1905 Schwarzhemdverbänden unterstellt, die mit öffentlicher Unterstützung das populistische Potential von Antisemitismus und faschistoider Gewalt im ArbeiterInnenmillieu austesten. In diesem Fall mißlingt der Test gründlich. Es gelingt dabei eine ~~förmliche~~ feindliche Übernahme durch linksradikale Splittergruppen wie d~~en~~ Bolschewiki, maximalistisch~~en~~ SozialrevolutionärInnen und AnarchistInnen. Bezeichnenderweise kann selbst ~~im Jahr 1934~~ ein herausragender bolschewistischer Arbeiter und Funktionär, der Rayonvorsitzende der Revolutions- und Bürgerkriegsjahre Popko in seiner ~~offiziellen~~ Biographie nicht genau sagen, ob seine Bezugsgruppe aus dieser ersten Phase der Kampfzeit nach

Die knapp 5000 ElektroarbeiterInnen stellen auf Anhieb die Mehrheit illegaler revolutionärer Gruppenarbeit in der gesamten Industriestadt dar. Es gibt eine strenge Polemik der lettischsprachigen bolschewistischen Zirkel gegen die osmotisch aktiven Kommunikationsformen ihrer mitverschworenen russisch sprechenden KollegInnen. In der Tat haben die russischen Kreise von Har'kov fatale Misserfolge. Im ersten halben Jahr der erfolgreichsten Massenstreiks 1916 fliegt der revolutionäre Organisationszusammenhang 7 mal auf. Jedesmal verschwinden GenossInnen in Haft, Umsiedlung und durch politischen Mord. Es kommen auch politisch Umgesiedelte nach Har'kov. Sie müssen sich auf der Polizei melden. Durch Blickkontakt ist schnell festgestellt, wer Umgesiedelt wurde, weil ein Familienmitglied zufällig als deutsch und damit als ~~identisch mit dem offiziellen~~ Kriegsgegner identifiziert wurde und wer umgesiedelt wurde, weil die politische Qualität ihrer Freundschaften sie als die waren




gelassene Panik

KriegsgegnerInnen verrieten, weil sie für klassenlose Verhältnisse eintreten. Nach diesen fraktionierten Behördengängen jemanden anzusprechen, wie denn Kontakt zu revolutionären Zirkeln in der Stadt hergestellt werden könnte, ist so ziemlich der gröbste Verstoß gegen konspirative Benimmregeln, ~~die~~ man sich zu der Zeit in Har'kov vorstellen konnte. Und dennoch ~~war~~ der Fragende in diesem Fall ein ausgesprochen guter Genosse ~~im Nachhinein~~. In seiner ersten südrussischen Arbeitszeit wird Pokko nach einer halböffentlichen Versammlung von einem radikalen und mutig Diskutiereden um ein Treffen gebeten. Er denkt sich, dass er lieber sich allein in Gefahr bringt als seinen illegalen Zirkel und verabredet sich ~~zu zweit~~. Erst als der Kollege am nächsten Tag nicht zum vereinbarten Zeitpunkt am Treffpunkt erscheint atmet Pokko auf: wenn er mit der Zeit schludert ist er wenigstens kein Spitzel. Später stellt sich heraus dass der Genosse bereits verhaftet worden ist.

Das Innenleben dieser so teuer verkauften illegalen

Jahrhundertbeginn überhaupt ES-ER oder ES-DE war, sozialrevolutionär oder sozialdemokratisch. Er konnte zu dieser Zeit zwar effektvoll agit-prop-Theater machen aber noch nicht richtig lesen. Schon ~~zur~~ staatlich organisierten Wahl von ArbeiterInnenvertretern in die Krankenkassen unterliegen bei der Abstimmung im mühsam durch Masseneintritte von Kollegen eroberten Arbeiterhaus ihre Stimmen gegen eine kooperationistische Mehrheit aus Menschewiken. Im Weltkrieg dann kollabiert die zaristische Administration an praktischen Zivilaufgaben. Die Bürgergesellschaft, ihr klassenkämpferisches Ehrenamt und ~~ihre~~ die Selbstverwaltungsfähigkeiten ihrer Nische kommen ihr zur Hilfe. Sie lassen sich in die Kriegsindustriekomitees kooptieren. Der unerwartete Produktivitätsschub im alten gesellschaftsmodell erfasst auch Teile der politisch erfahrenen ArbeiterInnenschaft. Die Parteigänger von Klassenzusammenarbeit sind zuerst am Zug. Ihre Angebote sind niederschwellig und durch die harte Fabrikspolizei immerhin scheingeduldet, solange Korporation für das Herrschaftssystem unerlässlich scheint. Diese ArbeiterInnenvertreter sehen ihre unmittelbare Aufgabe darin, ArbeiterInnen politisch an die Funktionen der Bourgeoisie in der Gesellschaft hereinzuführen (für eine Übernahme dieser Funktionen eines fernen Tages). Die entsprechende Bernsteinfraktion in der deutschen Sozialdemokratie entwickelte eine glühende Unterstützung für die deutsche Kolonialpolitik, zuletzt auch für den Streich vom April 1918, Har'kov der Wirtschaftsperipherie der deutschen Kriegsmaschine einzureihen. In diese Polarisierung quer zu Klasseninteressen stimmte die gemäßigte russische Sozialdemokratie und mit ihnen eine Mehrheit der politisch aktiven,




der Schlußerklärung

nicht inhaftierten ArbeiterInnenschaft von Har'kov ein. Sie waren im Lager der Verteidiger gegen die deutsche Aggression von 1914 mit einer abstrus sozialrevolutionären Rhetorik.

Es ist in Har'kov in der Tat eine Minderheit, aber eine außerordentlich aktive, die den Übergang von der Weltkriegsgesellschaft und ihren Verklemmungen in korporatistischen Grabenstellungen zu dem gestaltet, was wir als 20. Jahrhundert kennen. Sozialpolitik in der Weimarer Republik und der BRD zum Beispiel ist nur verstehbar vor dem Hintergrund des sowjetischen Parallelprojekts. In der soziologischen Forschung gelten Gesellschaftsformen mit 5% entschieden aufständischen als nicht haltbar. Im entscheidenden Moment (vielleicht wenn sie die Marke von 5% erreichen) ist der Hyperaktivismus dieser gesellschaftlichen Fermentation im entscheidenden Praxistest: gelingt es eine Sprache zu sprechen, Interessen zu artikulieren, die für die Funtionsträger des alten trotz all ihrer Neuheit im Moment etwas für sie gültiges aussagen? Die entscheidendere Phase scheint davor zu liegen. Als Streitmittel einer noch unterdrückbare Minderheit bildet sich bereits jene Sprech- und Handlungspraxis, die in den entscheidenden Momenten die Entwicklung einer Gesamtgesellschaft umwerfen kann. Es gab in den klassenkämpferischen Splittergruppen der russischen Vorrevolution einen Verständigungsprozess der bis weit hinein in die Reihen offizieller Menschewiken und bürgerlich orientierter Sozialrevolutionäre reichte. Interessanterweise ließen sich diese Verständigungsprozesse als Rätearbeit in Stunden- und Tagesfrist erweitern, einen gesamtgesellschaftlichen Hegemoniewechsel zu riskieren.

Zusammenhänge ist von E.P. Thompson für das proletarische England nach der französischen Revolution und Maksim Gorki für das vorrevolutionäre Russland ~~treffen als Ableitung aus dem religiösen Sektierertum~~ beschrieben worden. Die italienischen, sozialrevolutionären AnarchistInnen der Marmorindustrien von Carrara entwickelten ihre Organisationsformen bekanntermaßen aus den Freimauererpraktiken des 19. Jahrhunderts. Gegen die offizielle Kirche ~~zu arbeiten~~ und gegen die bürgerliche Klassenherrschaft zu arbeiten schaft interessanterweise relativ ähnliche Formen der antagonistischen Selbstverständigung. Es ist aber trotzdem nicht hilfreich, illegale politische Zirkel per se als Sektierer und religiöse Sektierer als politisch wirksam zu verstehen. Beide graben nämlich in der prekären politischen Ökonomie des sozialen Widerspruchs gegen den Opportunismus der konformen Mehrheit einander das Wasser ab. Wo man im Leben das laufen lernt bestimmt ~~je~~ auch noch nicht restlos, wo man dann auf der





Welt hinläuft. Die Zirkel erschaffen, so rudimentär es ihnen auch immer von der Hand geht von der Tendenz her eine ganze Gegengesellschaft mit ihren vielfältigen ökonomischen Regelungszusamenhängen und Dynamiken. Sie haben einen Bildungssektor, kümmern sich um Versorgung, entwickeln einen verpflichten pragmatischen Haushalt und kultivieren eine Gretchenfrage. Im proletarisch vorrevolutionären Russland ist das: bist Du bereit, einen Teil Deines Arbeitslohns in die von der Gruppe verwalteten Fonds einzuzahlen? Pokko schriebt die Zahllisten: In seinen Papieren auf und setzt davor: Brot, Milch… um das Genrebild perfekt zu machen manchmal auch Wodka. Darüber hätte er stürzen können, weil es sein könnte, dass der Klassenfeind Klarheit darüber hat, dass Pokko privat nichts trinkt, sagt mir ein die Quellen mitlesender Genosse mit 27 Jahren Erfahrung mit illegaler Gruppenarbeit und ihrer

Das Wagnis gelang zunächst an der zerfallenden Front und in städtische Zentren der ArbeiterInnenbewegung, und erfasste dann schrittweise das Umland. Die Rätearbeit wird unerwartet zum Mittel der Wahl für die vielen Risse, die in dieser labilen Klassenkoordination angelegt sind. Das gilt für die Werkstätten wie für die Stadtteile und viel später erst und mit erheblichen Reibungsverlusten für ganze Landstriche. Immer wieder geraten diese Räte in das den altgedienten ArbeiterInnenvertretern so vertraute Fahrwasser eines Klassenkorporationismus. Eine Nation, gemeinsam, ist der Schmierstoff ihrer ungleich emanzipierenden Emphase bürgerlicher Gleichheit. Im Wirkungsfeld des russischen Weltkriegsnationalismus lässt sich trotzdem die proletarische Klassenherrschaft von Ende 1917/ Anfang 1918 vorerst am Leben erhalten. Zu den Gründen gehören auch Räteerrungenschaften: das imperative Mandat, öffentlicher Zugang zu den Sitzungen und allgemein verstandene revolutionäre Radikalität dieser Öffentlichkeit. Unter imperativem Mandat verstehen z.B. die Vollversammlungen der einzelnen Fabriken die Rückholbarkeit von RätevertreterInnen binnen Tagen, manchmal binnen Stunden. In dringenden Fällen nehmen im Arbeiter- und Soldatenrat von Har'kov im März 1918 einfach direkte Deleierte von betrieblichen Vollversammlungen das Heft aus der Hand. Nur wenige Jahre nach dieser neuartigen Erfahrung hat der ArbeiterInnenschriftsteller Platonov aus der Har'kov benachbarten Stadt Voronež diese Gradwanderung für Fragen der kulturellen Hegemonie als Werkstatterfahrung formuliert. Er warnte: ArbeiterInnenkultur entsteht aus den Fertigkeiten an den Werkbänken, Ihr Tod ist wenn sie ersetzt wird durch ein offiziell verkündetes „Lied von der Arbeit". Alle ehemaligen Fraktionen, Politgruppen und Parteien erleben einmal eingesetzt in einer räteförmig organisierten Machtposition die Versuchung, genau jene lebendige Rätearbeit, die sie großgemacht hat, kleinzukriegen. Erfahrungsgemäß ist unser historischer Parteienbegriff das größte Hindernis für ein organisches Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen proletarischer Verständigung in revolutionärer Rätearbeit. Hören wir doch mal in die deutschsprachigen aktuellen Diskussionen hinein. Wie ein Gespenst geht durch die Formulierungen hunderter heller Köpfe das unsägliche Schlagwort Adenauer'scher Geschichtshandbücher von der Lenin'schen Kaderpartei. Halten wir uns an die verhalten-solidarische und feinsinnige Kritik des US-Anarchisten Mary Bookchin –, dann ist jede Partei eine Kreation zur Bereitstellung potentieller Kader… und zwar für die Besetzung von Regierungen in einem von bürgerlichen Errungenschaften geformten Staat.

Die Partei im Russischen Feld ist eine Zusammensetzung aus Kruški, wörtlich Kreis-chen. In diesen Zellen können sich Gegner der herrschen Ordnung verständigen ohne die Sprech-, Wirtschafts- und Handlungsnormen der repressiven Gesellschaft in allen Details und zu jeder Zeit beachten zu müssen. Das Kreis-chen setzt behelfsweise zusammen was die und der Einzelne im Klassenkorsett nicht in der nötigen Komplexität zu erfahren imstande ist. Der organische Intellektuelle, mit einem Bein in der kollektiven Zwangsassoziation abhängiger Lohnarbeit, mit dem anderen schon in der freien Assoziation der neuen Gesellschaft, wird von der Klassengesellschaft systematisch gesucht und ultimativ bekämpft. Mit Hilfe der Kreis-chen wird dieser neue Mensch situativ im Kollektiv zusammengesetzt. Pokko beschreibt einen Zirkel 1904 –, der sich in dem Kontor trifft, das ihn als Laufbursche

polizeilichen Verfolgung (KPD Verbotsantrag bis DKP-Legalisierung 1968).

Sie hatten sich als Außenseiter reingedrängelt. Ihre Aufforderungen entbehrten der sonst geölten Logik der aufrechten Mitarbeit im System. Sie wollten krumm vorangehen und die Mitarbeit zum tanzen bringen bis sie kein System mehr aushalten könne. Sie sprachen vom Absterben des Staates als bräuchten sie nicht mal den. Zeckoptimismus oder Handlungsfreude? Als Schlagfertiges Kollektiv gab es diese Subversiven in der Sozialdemokratie, RätekommunistInnen der ersten Stunde nicht nur im russischen. In den beiden von ihrem Kolonialsystem aufgedunsenen Imperien Indonesien-Niederlande und Kleinasien-Russland hat der Wiederspruch nur früher zur parteiförmigen Polarisation und Fraktionstrennung geführt. Zwischen beiden



Ländern waren ein Jahrzehnt später die sozialdemokratisch organisierten RätekommunistInnen sogar dann noch nicht zu einem solchen Schritt bereit, als Ostelbien-Deutschland sich in der Lage zeigte, mit einem Weltkrieg sozusagen sein vorläufig ultimatives koloniales Aufdunsen einzuleiten. Karl Liebknecht stimmte im Reichstag noch für die Kriegskredite, gegen die er wirklich bereit war ins Gefängnis und (später dann) auf die Barrikade zu gehen. Warum? Fraktionszwang. Holländische und russische RätekommunistInnen sahen sich an solche Formalien parlamentarischer Ambition schon ab 1903 nicht mehr gebunden. Sie sammelten sich als Gegenfraktion und fanden sich. Nicht zufällig geht die erste Kontaktaufnahme aus dem erfolgreichen Räteaufstand im russischen Norden, sozusagen der erste Ruf einer dann rasant wachsenden kommunistischen Weltpartei als 3. Internationale ausgerechnet

beschäftigt. ArbeiterInnen kommen zu dem Treffen über den Dienstboteneingang, ewig Studierende über den bürgerlichen KundInneneingang. Die Ausgangserfahrungen könnten entgegengesetzter nicht sein. Die Träger von Kleidung und Erziehung, die nur für den Dienstboteneingang berechtigt, bekommen von der Gesellschaft Unterhalt nur für die gedrängte Lebenszeit, in der sie alle gesellschaftlich verfügbaren Körperkräfte in erschöpfenden Handleistungen verausgaben. Die ewig Studierenden hatten das Privileg zu lernen, diesen Grad der Verausgabung, weil er nun schon mal gesellschaftlich vorgeprägt ist, in genau den Feldern für sich nachzuvollziehen, die ihnen in den Kram passen. Nach dem russischen Konjunkturschriftsteller der letzten Jahre vor der Revolution, Kuprin, heißt das in der Normalbiographie heranwachsender Bourgeois der Jahrhundertwende: militärische, bei Bedarf universitär überformte Initiationsrituale, d.h. unter anderem einen lyrischen Strebergarten, hierarchisierende Alkoholexzesse und demonstrativ zur Schau gestellte Prostitution quer zur Klassengrenze – lediglich mit Beginn einer standesgemäßen Ehe dann angeblich nur noch innerhalb der Klassengrenze. Nach Gorkis synthetischen Beobachtung wird bei politisch renitenten, die privilegiert genug sind ins Studieren zu verfallen der lyrische Schrebergarten in exzessivem lesen aller verfügbaren Zeitungen untergepflügt. Die Ephorien, Abstürze Debauchen sichert die Beschäftigung mit illegalen Druckmaschinen, in SR-Kreisen charakteristischerweise mit der Dynamitwerkstatt. Unter der minutiösen Beobachtung politischer Polizei konnte Kontakt zu Arbeitern schon einen Verhaftungs- oder Verbannungsgrund bedeuten. Es entstand ein System der fließenden

Haushaltsführung, in der sich politische Arbeit und daraus eine charakteristisch intergenerationelle Sexualität entwickelte. Besonders aus dem Schweizer Exil sind auch Fälle bekannt in denen umgekehrt zur traditionell genderförmigen Hierarchisierung ~~im Erfahrungsbegriff für illegaler Tätigkeit,~~ rechnerisch ältere Frauen rechnerisch jüngere Männer in die Gepflogenheiten politischer Untergrundarbeit und ihrem Verständis „freier Liebe" einführten.
Das selbstbewußte Auftreten von Frauen dieser Sozialisation machte es zunehmend unmöglich, sie als Ausnahmen einer gütigen genderhirarchischen Regel hinzustellen.
Wer in der Zwangsloyalität von abhängiger Lohnarbeit eingeklemmt leben muss kann gewiss einzelne Elemente aus diesem studentischen Sozialisationshorizont nachvollziehen. Aber die Reserven für unvermeidliche „Irrungen und Wirrungen" sind im Vergleich zu denen der nachwachsenden Bürgergeneration minimal – so wie ja auch ein Bologna-konformes Bachelorleben von gewissen Miniaturauszügen jener Kolossallandschaften belebt ist, die einmal als Normalstudiengang erkämpfbar waren.

Gezwungen lohnarbeitende und ewig studierende brauchen einander in den Kreis-chen des politischen Untergrunds, der die Revolution von Har'kov vorbereitet, als temporäres Untergrundkollektiv vorlebt und unter Ertragen grausamer Repression als persönliche Erfahrung vorwegnimmt. Von den ersten revolutionären Streiks in der Stadt 1898 bis 1917 gehen Generationen von politischen Zirkeln in stets neuen Verhaftungswellen aus dem Ring. Die aus Riga evakuierten lettischsprachigen Musterbolschewisten von 1915/16 haben gut Nase

an die niederländischen Genossen (Gleb Albert). Und dennoch sind Ländergrenzen in diesem Prozess nur sehr bedingt zuständig. Die Niederlanden waren als im Ersten Weltkrieg neutral gebliebenes Land allgemein arbeitsteilig bei der Beförderung von Nachrichten über die Fronten Europas hinweg nötig.

Keinesfalls wurde die Deutsche Sozialdemokratie, und zwar – wie dann anhand der Verhandlungen in Brest-Litovsk dramatisch für den Fall Har'kov gescheitert die gesamte Deutsche Sozialdemokratie von der erfolgreichen russischen Rätebewegung aufgefordert, mit ihr in einem durchaus symmetrisch gedachten Sinne gemeinsame Sache zu machen. Die Deutsche KP-Neugründung vom Jahresende 1918 war also nicht zu spät für eine proletarische Verschwesterung. Vielmehr wurde beispielsweise in Rätehar'kov ~~wurde~~ be-



dauert, dass sie überhaupt nötig geworden war. Wie bei allem historistischen Reden von „zu früh“ oder „zu spät“ in den prinzipiell widersprüchlichen und gewaltförmigen Bewegungen, die das Aufwachen unserer Klasse zu ihrer tatsächlichen historischen Möglichkeit begleiten, verrät sich darin nur ein sträflich undialektisches, Marcuse würde sagen eindimensionales, Denken. Jeder Spaltung von auch noch so fragwürdiger politischer Repräsentation einer unterdrückten Klasse ist zunächst ein erkennbarer Verrat an der Basis und an ihrem Mandat. Das zu erkennen reicht zwar bis zum allerletzen Moment in allen drei Imperien ein beiderseits der Spaltung präsentes Machtkalkül. Es gibt aber auch spontane Reaktionen der Basis, die in jedes Kalkül pfuschen und die mehr als ~~U~~nwirsch mit OrganisatorInnen umgehen, die welche auch immer von Klassenfeinden vollzogene Spaltung in eigener AutorInnenschaft nachvollziehen. In der rätekommunistischen Bewegung der tschechischen Industriegebiete, die lange vor dem Prager Aufstand vom Dezember 1920 reif

rümpfen in ihrer Sprach- und Kommunikationsinsel über die mangelnde Konspirativität ihrer russischen Genossinnen. Nur Wochen nach der dritten Verhaftungswelle in Folge sind sie dann selber dran. Ohne immer neue und prinzipiell riskante Kontaktaufnahme keine Verständigung mit der Breite des Aufruhrs in der städtischen ArbeiterInnenschaft. Wer wagt verliert. Nur der perfekt sektiererische homo politicus entgeht beidem gleichzeitig: der polizeilichen Repression und der gesellschaftlichen Wirkung. Ukrainische SozialdemokratInnen, polnische NationalistInnen und ihre nurstudentischen Zirkelchen entwickeln in Har’kov so ein Profil. Aus neuerer Forschung zu Russisch-Polen wissen wir aber, dass die zaristische politische Polizei Politgruppen mit Spaltpotential anhand ethnisch konstruierter Unterscheidungen zielgerecht schonte und pflegte (Łódź 1905ff).

Wie entsteht aber aus geschlossenen Fortbildungszirkeln, verdeckten Alphabetisierungskursen, Zirkeln politisch unzufriedener DraufgängerInnen und ihren gutgläubigen GelegenheitsflugblatteserInnen eine Partei? Dass die Partei das spezifische Bewegungselement der Arbeiterklasse sei hat man sich später zurechtgelegt. Unsere Geschichte so zu lesen hieße ihr ~~von hinten~~ all die Verformungen aufzuzwängen, die sie durch die Deformationsprozesse der Klassengesellschaft erst im Laufe der Auseinandersetzung entwickeln musste. Damit wären wir in mehrfacher Hinsicht dialektischen Aufhebungsinteressen aufgesessen. Schon 1920 bemerkt der von uns mittels Rätestenogramm belauschte Arbeiter, dass in Har’kov nun die Bourgeoisie als Sowjetverwaltung auftritt. Mit de~~m~~ massiven Parteieintritten ~~auf~~ Lenins Tod ~~hin~~ besteht die Parteimehrheit aus ursprünglich bürgerlich ambitionierten, die im

Zarismus zynische Mitläufer waren. Wenn sie nicht über ihren eigenen Schatten springt (was erstaunlich oft geingt) dann haben wir as Partei organisiert eine im Emanzipationssinn unbefriedigend aufgehobene Herrenkaste. Für solcherart über die Zeitenwende gekommene Geister ist selbstverständlich immer erst die Partei dagewesen, dann die Henne, dann das Ei und irgendwann unerwarteterweise eine komplette soziale Revolution. An Stalin fasziniert die sie das arrivierte, die weiße Generals- und Kolonialtracht – ein Kapitän auf fremden Wogen einer ungeheuer schwarzgekleideten Flut von mündig gewordenen ArbeiterInneninteressen. Die Verstümmelung der Geschichte sozialer Revolution zum kurzen Kurs der Parteigeschichte ist unseren übereifrigen Konvertiten vom Typ Feuchtwanger ein willkommener Anlass, sich überhaupt einmal mit Geschichte aus wie auch immer zurechtgestutzter Perspektive von ArbeiterInnenklassen zu befassen. Die autobiographische Angst vor emanzipativen Revolutions- und Liebeshandlungen führt zu vielseitigsten Ausdrucksformen. Ihre überwältigende Bandbreite ist in der Lage alle Sinne politisch eigentlich interessierter Menschen zu besetzen, weil die politische Ökonomie einer sich reproduzierenden Mittelklasse ihnen zuarbeitet. Diese Mittel, die Geschichte komplizierter zu machen, sind aber jeder realistischen Methode entgegengesetzt. Zwei Genres dieser Sekundärproduktion fallen besonders auf. Sie provozieren Rückkopplungen, monopolisieren Entstehungsvorstellungen und Wiederholungszwänge. Ihre Produktion und wie auch immer kritische Konsumption kann nur exzessiv betrieben werden: Stalinismus und Pornographie. Stalin’sche Parteigeschichtsschreibung wendet die pornographische Verwertungslinie moderner Kulturindustrie auf Revolutionshandlungen an. Aktstandbilder

sind für eine internationalistische Sozialrevolution und sogar zur Hochzeit des geradezu mustergültig räterevolutionären Biennio Rosso (dem roten Doppeljahr) im italienischen Norden bleibt die Sozialdemokratie beider Länder zunächst formell intakt. Das heißt, die revolutionär aktive Klassenkampffraktion verharrt weiterhin organisatorisch integriert in den Reihen praktisch wirtschaftsliberal und ultrakonservativ operierender Parteivertreter, so wie das nach 1988 in der Volksrepublik China beobachtet werden kann. Nichtspalten einer ArbeiterInnenpartei ist allein noch kein Verrat. Die Härte der Kampfauseinandersetzungen in den Betrieben ähnelt sich interessanterweise in Tschechien und in der werdenden Sowjetunion. In den beginnenden 30er Jahren wurde einem in Sowjetinstituten eigens erfundenen Rosa Luxemburgismus ultimativ ein Kehraus bereitet, weil nach stalin’schem Geschichtsverständis „Rosa Luxemburg nicht die russische Parteienspaltung rechtzeitig in die Deutsche Sozialdemokratie getra-

in Stiefeletten – revolutionärer Zorn, Totschlag, Führung. Das Eingängige dieser an kollektiver Dynamik sonderbar abgereicherten Einstellungen beruht gerade darauf, dass es subjektiven Klasseninteressen oder Subjektivität überhaupt nicht mehr gibt. Eine Pose steht für alles, sie ist als Abziehbild objektiviert. Stalinismus ist ein Isolationsphänomen. Es begleitet den Rückbau revolutionärer Erwartungen als freiwillig geleistete Abstriche an emanzipatorischer Qualität. Interessanterweise ist diese Leistung für nachrevolutionäre Gesellschaften Russlands verhältnismäßig weniger charakteristisch als beispielsweise für Californien, Australien oder Neuseeland.

Was machen diese amphibischen ArbeiterInnen-StudentInnen-Zirkel eigentlich im Stadtraum Har'kov in den 7 und dann 2 Mal 7 Jahren der Vorbereitung effektiver Betriebsübernahmen? Wir wissen von mobilen Theatereinsätzen. Es ging um kürzeste offene Kommunikationszeiten, in denen eine symbolisch geballte Eigendynamik angesprochen werden konnte. Der erste Mai war als Universalschlüssel für ein Verständnis sozialen Umbruchs nicht dumm gewählt. Am ersten Mai endeten traditionell viele Miet- und auch Arbeitsverhältnisse. Das russische Fabrikproletariat war vom Land in den Stadtraum eingewandert, es lies sich neben vielem anderen auch gefallen zum Beginn der Rübensaison an die frische Luft oder ~~abgeleitet daraus mit den ersten wärmeren Nächten in die Obdachlosigkeit~~ gesetzt zu werden. Dass im zaristischen Fabrikregime anders als in der frühkapitalistischen Stadtbürgererfahrung weltoffener russischer Metropolen wie Pskov und Novgorod Stadtluft eigen und Landluft nicht frei macht musste nicht besonders kommuniziert werden. Auch die Macht von Kooperation war den Angesprochenen nur zu gut bekannt, nämlich als durch die Obrigkeit gegen sie angewendete Gewalt. Der Ehrgeiz war also zu zeigen, wie mächtig die Wirkung ist wenn Kooperation mit der herrschenden Klasse für ein paar Stunden Aussetzt. Konkret ging es darum, die in den meisten betrieben von speziellen Polizeidelega~~turen~~ bewachte Werkssirene für einige Minuten unter Kontrolle zu bekommen. Wenn im Industriebecken vor dem Hügel der Bürgerstadt Har'kov erst eine Werkssirene losging, machten andere Belegschaften leicht aus der revolutionären Mücke einen exotischen Elefanten. Beliebt war auch das Vorfeiern von ArbeiterInnenfesten zum gregorianischen Kalender der westlichen Welt, also 12 Tage früher, was die politische Polizei in Har'kov nach Anfangsschwierigkeiten auch konsequent in ihren Kalender für Präventionsmaßnahmen aufnahm. Letztlich wurde so aus dem Internationalen Frauentag des 8. März die russische Februarrevolution. Aber auch für die Tricks mit der Werkssirene und ein allgemeineres Verständnis was das am 18. April bedeuten könnte brauchte es eine kritische Masse in den Werkhallen, etwas in Richtung jener 5% ab der modernere bürgerliche Demokratieverwaltung eine Bewegung beginnt, mit Repräsentation in ihren Gremien zu beschäftigen. Um die Köpfe der MitarbeiterInnen überhaupt erst mal ansatzweise mit Ausdrucksmöglichkeiten politischer Renitenz zu beschäftigen reichten in der Praxis Miniformate von Politgrüppchen, d.h. 3. Einer hielt ~~vor~~ Wechselkleidung bereit. Ein anderer fing mit dem dritten nach Schichtende vor dem Werkstor lauthals Streit an. Sobald es

gen hat_". Praktisch ging es den Instituten um handfeste Unterschiede der Lenin'schen und Luxenburg'schen Imperialismustheorie. „Zu früh" oder „zu spät" ist dabei ein nur zu durchsichtig vulgärmaterialistischer Determinismus. Ums Ganze zu kämpfen heißt Spaltungen von Klassenorganisationen auf allen Ebenen und mit allen zu Verfügung stehenden Möglichkeiten aufzuheben. Als in Georgien längst unter Schirmherrschaft der alliierten Seemächte, England und Frankreich ein Menschewistisches Musterregime installiert war, das sogar den Dichter Mandelštam als des Bolschewismus verdächtigter in eine grenzüberschreitende Gefängnisodysee verwickelte, ließ die Militäradministration des gerade erst von weißen Intervientionstruppen befreiten Har'kov von den Industriebetrieben regulär menschewistische Delegierte in den ArbeiterInnenrat von Har'kov wählen. In der fernöstlichen sowjetischen Pufferrepublik DVR (Dalnovostočnaja Respublika, 1920-1922_) regierten von Čita bis Vladivostok rechte SR, Menschewiki und Bolschewiki in einer Vorzeigekoalition, die in einer gemeinsamen Anstrengung erfolgreich die Weiterbesetzung des Fernen Ostens durch alliierte Truppen verhinderten und damit den Rauswurf japanischer Besatzer durch Partisanenverbände vom Amur bis ans Gelbe Meer ermöglichte. Wir können also festhalten: weder war die niederländisch-russiche Fraktionsspaltung von 1903 ultimativ, noch war sie im umfassenden Sinne schon eine Parteienspaltung. Die deutsche und erst recht die tschechisch-italienische Entwicklung waren nicht verspätet. Ihr Ringen war von Beginn an international angelegt, im Gegensatz zum Zerstörungswerk chauvinistischer WeltkriegsbefürworterInnen in der Sozialdemokratie, denn auch ihre Erfolgsaussicht konnte vernünftigerweise keine(r) der Beteiligten als eine nationalstaatliche Perspektive betrachten. Wir sehen diese Entwicklung klar in den persönlichen Freundschaften und oppositionellen

Schläge setzte kam eine Traube an Zuschauern zusammen, denn hier wurde verhandelt, was sie selber für sich gewärtigten, egal, ob sie nach hause oder in die Fabrik kamen. In diesem Moment sprang ein Kontrahent flugs auf die Schulter des anderen, der spannende Streit fand sich in Akrobatik aufgehoben und nun blieb eine abzählbare Menge von Sekunden vor Eintreffen der den öffentlichen Raum vor der Fabrik peinlich genau beobachtenden Polizeibeamten, minus Zeit für Absprung und Umziehen neuer Kleider. In diesem Schmalen Zeitfenster ließen sich einfachste Sätze unterbringen über die Bedeutung des ersten mai in Chicago und Har'kov etwa, über stillstehende Räder und den starken Arm eine Klasse, die mit Hilfe solcher Slapstickeinlagen als subjektive Größe ja überhaupt erst entstehen sollte. Ein kompliziertes Unterfangen verlangt einfache Ansätze. Da der Industriegürtel von Har'kov einem Flusslauf folgt war auch folgende Nummer für Überraschungseffekte gut: ein Junge fällt ins Wasser. Statt zu helfen, machen die umstehenden Lärm. Sobald die Traube da ist setzt es klassenkämpferische Redensweisen. Zeit zum Umziehen in diesem Fall ~~größer~~ wegen klebender Kleidung. Unumgängliche Bedingung: Eisbruch vor dem Agitationsmonat April – davon konnten die nördlicheren Hauptstädte der ArbeiterInnenbewegung nur träumen. Um aus Sekundenfenstern, Minuten für Redebeiträge zu machen brauchte es bereits Konspiration, Organisation und längere Vorbereitung. Wenn Stadtluft eigen macht und Landluft nicht frei geht die Suche nach unbeaufsichtigten Korridoren in die Zwischenräume. Ein konspiratives Meeting im stadtnahen Wald ist aus Erinnerungsberichten für den Auftakt der großen Fabrikstreiks im Kriegsjahr 1916 rekonstruierbar. Postenketten, wechselnde Parolen für die Weiterleitung, organisatorische Reißleinen, wenn sich Verdachtsmomente häufen. Nach einigen Redeminuten dann doch Polizeieinheiten, Knüppeleinsatz, die Teilnehmenden weit versprengt ~~in den~~ einsetzenden Nachtregen. Als beim Nachhauseweg ein russisches ArbeiterInnenpärchen raucht sind die aus Riga evakuierten, penibel konspirativen Letten von der Elektrobude in allen ihren Vorurteilen bestätigt. „Ihr habt halt nicht die Disziplin für konspiratives Arbeiten," schimpfen sie sich den Ärger der verregneten Nacht vom leibe. Wenige Wochen ist ihre eigene Konspiration dran. Dadurch, dass die aktivsten TeilnehmerInnen an Politarbeitszirkeln immer neue abgegriffen werden, muss die organische Zusammensetzung der Zirkel immer neu hervorgebracht werden. Als sich drei tage nach der Februarrevolution in der Hauptstadt die Har'kover Obrigkeit entschließt bei sich auch einen Februar einzuführen kann ein Menschewik, Gesicht für die Fäuste radikalerer ArbeiterInnen und StudentInnen aus unzähligen halboffenen Debatten im ArbeiterInnenhaus mit nachfolgender halboffener Verfolgung der radikaleren ExponentInnen alles wieder gut machen. Mit dem Schlüsselwachtmeister geht er durch die Blöcke und holt die politischen Gefangenen heraus. Diese neue Parteieintracht aller SozialdemokratInnen geht für Har'kov in den folgenden dreieinhalb Jahren ziemlich glatt. Erstaunlich ist das nur, wenn der Begriff persönlich erfahrenen Unrechts schwerer wiegt als mögliche Arbeitsteilung im Interesse der Klasse, deren Stern nun im aufgehen begriffen ist. Die Vermittlungs- und Verständigungsform der Wahl für diese und folgende Aktionseinheiten im Klasseninteresse ist

Gewerkschaftsbeziehungen des indonesisch-niederländischen Aktivisten Henk Sneevlieth, der sowohl in Deutschland, China mit tschechischen Gewerkschaftsoppositionellen ~~und französischen wie italienischen~~ zusammenarbeitete. Bereits 1923 unterstützte er noch als offizieller Kominternmitarbeiter AnarchistInnen in Gefängnissen der jungen Sowjetunion. Als sein niederländischer anarcho-sydikalistischer Gewerkschaftsverband noch Mitglied der roten Profintern war, pflegte er intensive Beziehungen zu den französischen Renegaten. 1927 wird sein Ansatz einer „Internationale der Tat" dann endgültig aus dem Lager der Sowjetunion und ihrem Weg zum Aufbau des „Sozialismus in einem Land" ausgeschlossen. Henk wurde zu einem Virtuosen, das Ausschließen zu umgehen. 1928 schlug seine große Stunde bei den Polarisierungen im roten tschechischen Gewerkschaftsverband. Was ihn für unsere militante Untersuchung zu einem Schlüsselcharakter erster Ordnung macht (erst in Cuba werden wir einen zweiten solchen Kalibers treffen) ist sein ausgesprochen direkter Zugang zur spanisch-cubanischen anarchosyndikalistischen Organisationsform von Rätekommunisten. Immer wieder wehrt sich Henk in seiner auf kompliziertesten Wegen nach Moskau verschafften und größtenteils unpublizierten Korrespondenz gegen die Einteilung in Schubladen. Er will für die Komintern nicht der Verräter, für die TrotzkistInnen nicht der bloße Organis~~ieren~~ ihrer 4. Internationale, für die Genossen im spanischen Bürgerkrieg nicht Vertreter der versponnen pazifistischen holländischen AnarchistInnen, für Trotzki nicht der Rätekommunist, zweieinhalb oder dreieinhalb-Internationalist sein als der er international klassifiziert wird. Seine Freundschaft ~~zu~~ Trotzki ist ~~gespannt~~. Im Jahr 1929 bekommt er einen Brief aus Istanbul. Sein Genosse will keine Aufnahme in das holländische Ghetto von Rätekommunisten, die der „Entwicklung in Russland" von Anfang an wenig Kredit gaben. Trotzki argumentiert in einem schlagend klaren Deutsch so trennscharf, dass Henk gegen den

Vorwurf nichts mehr einwendet und er sich diese Sichtweise zu eigen macht als sich nach 3 jähriger Pause nach einer Klassenkampfsituation in der indonesischen Kolonie und einem damit verbundenen Gefängnisaufenthalt eine neue Freundschaft unter den auf neue Art verfolgten Klassenkämpfern anbahnt. Es ist ein weltweiter Klassenkampf, argumentiert Trotzki bereits 1929, seine Deformationen auf unserer Seite der Barrikade sind nicht Folge einer „russischen Mentalität“, „geschichtliche Belastung“ oder sonstweder provinzieller Hirngespinste, sondern sie werden von allen ProletarierInnen weltweit erlitten, betreffen in ihren negativen Folgen alle und können auch allen bei den derzeitigen globalen Widersprüchen ~~selber aus der Hand wachsen.~~ Henks Vorbehalt gegen Trotzki ist in diesen Jahren vor allem, dass er nach seiner Einschätzung noch bis nach 1933 alle Optionen offenhält, um sich dem System der Sowjetunion erneut zur Verfügung zu halten. Erst 1936, nach dem Tod ihres gemeinsamen Freundes aus der ersten Generation der Kominternarbeit André Nin,

die Rätearbeit, in den einzelnen Werkhallen (gleich im Anschluss an die Februarereignisse 1917 werden die so genannten Werkstattältesten gewählt, konstituieren sich die Fabrikkomitees, noch bevor ihnen aus Petrograd eine formal-juristische Rolle im Betriebsgeschehen untergeschoben wird.

War dann die Partei die Reiseform eines Räteprozesses in den Zeiten schärfster Repression? Wer nach Har'kov verbannt wurde, wer aus Har'kov in noch weiter östlich gelegene Subzentren weiterverbannt wurde, wer neue Arbeit in der Stadt aufnahm oder wegen Arbeitsverlust zum Weiterreisen gezwungen war, dem konnte weder die erworbene Ortskenntnis, noch die Familie wirklich helfen. Unter Umständen konnte die Partei helfen. Es brauchte einen geschlossenen Begriff, den man den Mitanstehenden bei der entwürdigenden täglichen Registraturprozedur für verbannte im Polizeirevier, an den Orten für Arbeits- und Wohnungssuche zuraunen konnte. Die Namen, die da zugeraunt wurden, ob Sozialisten Revolutionäre oder Sozialisten Demokraten oder gar Fraktionsunterschiede innerhalb dieser historisch bedingten Schichtungen war für die meisten späteren Bolschewiki nachweisbar nicht so furchtbar ~~prinzipiell~~. Gerade deshalb stellte man die genaue Fraktionszugehörigkeit heraus als man es sich im Vorfrühlingswind des Februar 1917 leisten konnte. Außerdem gab man mit solchen Spitzfindigkeiten seine Belesenheit zu erkennen. Lesen lernten aber die meisten ArbeiterInnen vom Land erst im Laufe ihrer Politisierung. Gebeten, 1921 als bekanntester Mensch in einem fünftel der Erde und weit darüber hinaus, einen Fragebogen für alle Parteiangehörigen auszufüllen, schreibt

Vladimir Illič Uljanov als Beruf nur: „Literator“. Er konnte schrieben, millionen von hitzigen Diskussionen in Politzirkeln auf den ihm nötigen Punkt bringen und damit unter seinem Namen fixieren. Als Lenin schon gar nicht mehr mit der Genossin Ines Armand schlief ging er immer noch davon aus, die werde seine Broschürenschreiberei ins Französische übersetzen. Daran dachte sie aber noch weniger als Krupskaja daran gedacht hatte, Lenin wieder in ihre vom Exil gezeichnete Keinfamilie zurückzuholen. Armand arbeitete wie Krupskaja selbständig. Sie ging in schweizer Bibliotheken den Widersprüchen zwischen marx'scher Dialektik und gewissen mechanistischen Vorstellungen im Engels'schem Forschrittsbegriff nach. Unnütz, urteilte Lenin. Dasselbe dachte Armand zum Thema Leninbroschürenübersetzen. Die beiden kamen nicht mehr zusammen. (Trotzdem arbeiteten sie beide später von Moskau am Aufbau sozialistischer Industrie, wenn auch von ganz anderen Stellen aus.). Die Partei wird in ihren Broschüren als eine Art Fleischextrakt angelegt, der das Leben, die Selbstverständigungsprozesse der ArbeiterInnenklasse im Aufbruch zu simulieren lernt. Ohne eine Fertigkeit zum Simulieren gelingt kein Begriff von Kontinuität unter einem repressiven System wie es die bürgerliche Klassenherrschaft garantiert. Wie anders als mit Simulation von etwas im Zweifelsfall sehr lebendigen und Schlagkräftigen soll das Verrennen des Gegners und seiner von Fall zu Fall dosierten Integrations- und Repressionsangebote erreicht werden? Der Fleischextrakt lenin'scher Markierung lernt zunächst das broschurieren von Positionen, dann erst das massieren. Jede revolutionäre Initiative kommt durch die Kombination aus bürgerlichen Polizei-

macht ihm Victor Serge mit seiner 17-jährigen sowjetischen Rätearbeits- und Repressionserfahrung klar, was aus anarchistischer Perspektive in der Sowjetunion von 1937 immer noch verloren werden kann: Die Betriebe sind in gesellschaftlichem Besitz und es gibt trotz aller Klassenambitionen der Sowjetkader noch nicht die Kräfte, diese Vergesellschaftung wieder umzukehren, argumentiert Serge kurz bevor er seine an der Repression in Sowjetrussland psychisch erkrankte russische Ehefrau in einer Pariser Klinik abgibt und mit seiner neuen Geliebten nach Mexiko weiterflüchtet. Die Professionalität von Victor Serges politischer Sympathie~~leistung~~ verwirrt Henk, der sich ihm gegenüber nach de verschwinden seines 2. Sohnes in einer Wärme anvertraut hat, wie es ihm nie mehr davor oder danach in politischen Freundschaften möglich geworden war.

~~Zu Spaltungs- und~~ Zuspitzung von Organisationsfragen ist Henk mit allen Wassern gewaschen. Ein halbes Jahrzehnt

vor den Operationen Gustav Landauers in der Auslandsabteilung der spanischen POUM beschreibt er dessen Arbeit, damals noch als österreichischer Trotzkist in Berlin kurz und bündig: Landauer hat inzwischen die Spaltprodukte bereits wegorganisiert. Leicht findet Henk von Parteiorganisationsfragen zurück zur eigentlichen Ausgangsbasis seiner Arbeit, der internationalen Solidarität von Lohnabhängigen. Sein Mandat in der niederländischen sozialrevolutionären Gewerkschaft NAS mit 18000 Mitglieder ermöglicht es ihm, die Politik der ersten Kominternjahre, die er größtenteils in China mitgestaltete in praktischen Fragen weiterzuführen. Parallele Entwicklungen unter radikalen kommunistischen Gewerkschaftlern gibt es zum Beispiel bei niederländischen und westfälischen BauarbeiterInnen. Sie wollen weder mit den sozialdemokratischen Einheitsgewerkschaften noch mit den Zwängen der roten Gewerkschaftsinternationale verschmolzen werden. Das Kapital bedient sich an den Arbeitsmärkten über die Grenze hinweg. Die GenossInnen beschließen

und Beschwichtigungsmaßnahmen ins Trudeln. Die Partei ist der Hüter am Eingang zur nachrevolutionären Subalternenexistenz. Je erfolgreicher sie ist, im Hinblick auf lebendige Debatten, Rückhalt in ArbeiterInnenkreisen, Majorisierung von Räten, desto mehr braucht sie im Politischen nur noch sich selbst. Das Absolute passt nicht zu ihr. Die Kommunistische Partei ist charakteristischerweise gar nicht als Partei großgeworden, sondern als Fraktion einer Partei. Erst mit den Erfolgen revolutionärer Rätearbeit erreicht sie konzeptionell jene reife alle Funktionen des bürgerlichen Machtapparats auszulöschen. Sie benutzt dabei wie in den kleinlichsten Exlistreitereien und in den großartigsten leitartikeln Simulation, Korporation, Kooptation, Delegation zu den Räten, die sie in ihrer Stärke kleinhalten wollten und in ihren überwältigenden Schwächemomenten überhaupt erst groß gemacht haben.

Nicht die sozial umfassenden Streitmöglichkeiten eines revolutionären Räteprozesses, sondern die Kleinkriege einer heiklen Fraktionsarbeit am Rande einer Sozialdemokratie voller verbissener Gegner haben ihre Umgangsformen und ersten Lernerfolge geprägt. Die politische Ökonomie ihrer Fraktionsgegner war auf die Einrichtung in prekärer Teilhabe an der Kapitalherrschaft hin angelegt. Das Rätewesen aber verlangten eine Einrichtung von Gegenherrschaft, die solange prekär bleiben musste wie sie nicht von einer weltrevolutionären Situation aufgenommen wurde, d.h. tragischerweise bis zu bis zu ihrer endgültigen Abhalfterung 1991/93. Um den Jahreswechsel 1917/1918 aber erwies es sich, dass die Schule des kleinlichen Parteizwistes, die nur die Emigration ganz offen austragen konnte,

die Anforderungen von Rätearbeit einer Arbeiter-Klassenoffensive überraschenderweise ausreichend vorweggenommen hatte. In den Nachwahlen von ArbeiterInnendeligierten nach der Ausschaltung der vorläufigen bürgerlichen Regierungsgewalt machten die Boschewiki gerade in den traditionell menschwistisch kontrollierten Fabriken um Har'kov erstaunliche Stimmengewinne.

Internationalistischer Rausschmiss

Wie die Sowjetdelegierten von 1927ff gegnerische Fraktionen ausschließen, hätten sie in der Vorkriegszeit sie selber rausgeschmissen werden sollen. Renitente AktivistInnen treten ein in eine etablierte Formation, um sie umzustimmen, auch um einen gewissen Schutz zu bekommen durch Interessen, die in der Mehrheit weniger radikal antikapitalistisch formuliert werden als sie das probieren. Die Kunst ist in dieser Phase, sich nicht ausschließen zu lassen, das heißt die Fallstricke von Gremienarbeit und repressiver Kooptation zu verstehen, zu hintertreiben aber keine Vorwände zu liefern, die groß genug sind aus der faktischen Gruppensicherung gegen staatliche Einzelrepression entlassen zu werden. Sobald aber die Basis aufgrund erfolgreich vorgetragener Radikalisierungsforderungen überläuft, leitet man selbst das ausschießen der früheren Mehrheitsvertreter ein. Das sind Rätetaktiken. Nur in einem Aushandlungs- und Verständigungssystem mit einem streng imperativen Mandat kann die Organisation so organisch und eng mit der Radikalisierung der Basis Schritt halten. Der Begriff der Kaderpartei ist in diesem

also konsequenterweise Grenzpfähle auszugraben und zu verbrennen, um die Gegenglobaisierung von Interessen durch die Lohnabhängigen angemessen zu beschleunigen. Diese No-border-Aktion entsteht parallel zu vielen weiteren Anknüpfungspunkte im Textilgewerbe, bei Spezialbranchen wie den Rohrlegern. Der Bau-Prolet von Berlin kann gegen die erste revolutionäre Demonstration der Stadt mobilisieren nach der brutalen Repression gegen die Maidemonstration 1929. Erfolg hat er nicht nur auf der Straße sondern sogar in der Kommunistischen Reichstagsfraktion. Obwohl die Kommunistische Partei die unabhängigen revolutionären Industrieverbände verurteilt, erklären doch eine Reihe von Abgeordneten der Partei ihre Unterstützung. Der Bau-Prolet kann auf die Unterstützung von Henk aus den Niederlanden zählen. Als aber die genossenschaftlichen Schiffskombüsen der hochorganisierten revolutionären niederländischen Seeleute durch Übergriffe der Reeder gegen einen Streik in Gefahr sind, bekommt

er aus Deutschland keine Unterstützung zurück für seine Initiative, diese selbstorganiserte Verpflegungsbasis mit dem Kauf eines gewerkschaftlichen Lager- und Logistikhauses abzusichern. Bis zu seinem Lebensende im bewaffneten Untergrund gegen die deutsche Besatzung wird Jbenk versuchen, mit holländischen Gewerkschaftsgeldern politischen EmigrantInnen aus Deutschland zu helfen, besonders solchen, die aufgrund ihrer Unabhängigkeit, d.h. ihr Eintreten für Klasseninteressen auch gegen Loyalitätsforderungen von institutionalisierten Klassenkampforganisationen durch alle Organisationsraster fallen.

Weitere Organisationsgeschichten, die über eine bloße Organisationsgeschichte hinausweisen:

größere Versammlungen an Flussufern, in Wäldern und Parks

Kulturarbeit

Hit-and-run-Techniken sozialen Angriffs

Sabotage und die Nutzung

Zusammenhang ein Blendwerk an Fremdwahrnehmung. In der Erweiterung von Rätekompetenzen haben alle sozialdemokratischen Parteien zu Parallelorganisation von Abwehrorganen gegriffen. Noch während dem partiellen Zusammengehen mit Menschewiken in der Gosduma bis 1912 entwickelt sich eine eigene bolschewistische Abwehrorganisation. Im Frontstaat Polen wird sogar die zentrale politische Polizei, die präsidentielle „Defensiwa" direkt aus Piłsudskis Kaderreserve der PPS rekrutiert. Sie können erfolgreich genau die 5000 radikaleren SozialistInnen hinter Gitter bringen zum Zeitpunkt der entscheidenden Auseinandersetzungen mit der roten Armee vor Warszawa. Der Grund ist einfach: in jeder Ortsgruppe, Stadtteilgruppe waren polnische Bolschewiki und Menschewiki über Jahre gemeinsam im Untergrund gewesen. Nur gingen die Bolschewiki schneller einen Schritt weiter und nahmen nach der Erlangung von Rätemehrheiten teils aus Personalmangel, teils aus der Erkenntnis, welche Energien der Karrierestau im hochkapitalistischen Ständestaat des vorrevolutionären Russlands freigesetzt hatte ausgesprochene politische Gegner in politische Polizeiaufgaben.
Interessanterweise ist das erste Dokument im persönlichen Fond Dzeržinski am RGASPI, einem der wenigen Dokumentsammlungen in der russischen Föderation, die ohne Kontaktaufnahme mit der aktuellen politischen Polizei eingesehen werden können, Zeugnis einer Auseinandersetzung der entstehenden TscheKa mit bewaffneten Betriebsräten. Als die Popularität der Räteregierung nach dem Frieden von Brest-Litovsk rapide sinkt ~~bis zum Sommer~~ entfaltet dieser Apparat eine ungeahnte Aktivität. War Rätearbeit am Sowjetstaat also bereits gegen Sommer 1918 in gewisser Weise ad absurdum geführt? Wir können diese These als Arbeitsfrage stehenlassen, denn zu diesem Zeitpunkt war Har'kov nicht mehr in sowjetischer Hand. Das Popuaritätstief der leninistischen Methode (Kluges Sachunkenntnis verratendes Bild) fiel also in Har'kov zusammen mit der konkreten Demonstration, was eine nicht mehr in Oborončestvo, also antideutschen Chauvinismus verrannten südrussischen Bourgeoisie als Alternative zu erwarten war.

Durch Abwesenheit ist der Zorn vielleicht gemäßigt, der Widerspruch, der in Zentralrussland mit obrigkeitsstaatlichen Rückgriffen gebrochen wird bleibt für Har'kov aber bestehen. Mit Recht charakterisiert Brecht den Protestschrei einer zeitweiligen Minderheit für radikalere ArbeiterInnenkontrolle als sozial gesehen leere Geste, die den verdacht idealistischer Stereotypie formal nicht loswerden kann. Formalisierend klagen die erneut, nun im kommunistischen Staat oppositionellen Delegierten einer radikalen ArbeiterInnenkontrolle: „Warum lasst Ihr und nicht so weiterfraktionieren wie zumindest die WeltkriegssozialdemokratInnen?" Sie ließen nicht weil der Klassenfeind sich offensichtlich verändert hatte und weil mit ihm nun anders gegen die wiederum störende Minderheit paktiert werden konnte. Wir können versuchen, wie weit wir kommen wenn wir Partei als bloße Konservierungsform von Rätequalitäten sehen, als eine Art tendenziell zweifelhaften Trockenobsts im Reiseproviant der sozialen Revolution. Das ist zunächst eine bloße Hypothese. Was ist eine Hypothese fragt ein erzreaktionäres Schlitzohr in Maxim Gorkis Klim, ein Unternehmer im vorrevolutionären Russland? Und

ihrer prekären Verhandlungsmöglichkeiten

der qualitative Sprung

Fabrikversammlungen

Arbeitsniederlegungen, Streiks

Fabrikbesetzungen

Produktion ohne Kapitalverhältnis

bewaffnete rote Garde

ArbeiterInnenmacht im proletarischen Stadtrat

What is characteristic for the affinitive groups constituting social unrest is also imported into parties, largely blown up affinity groups, with newcomers subdued (sometimes with little success) to the line established by the original nucleus. When his affinity group met at his workplace as a courier in an office, Pokko organized that the activists of bourgeois background enter through the official entrance, the people who had no proper suits adorning their austere factory or office servant life entered through the servant's back

door. Russia 1905-1917 was a highly classist society with divisions visible far beyond manners, language and the customs of taking command of space. Though Marx had prophesised that the liberation of proletarians can only be the work of proletarians themselves, the Russian revolution, just as its counterparts in 1945 Czechoslovakia and 1958 Cuba could not do without the substantial support of middle class cadres. The party in bourgeois society is a machine for equipping the state apparatus with personal. Every party careerist is expected to have had the class privilege of education to fulfil a vital role in this apparatus. A revolutionary party demands other priorities in its social architecture. First of all it must swim like a fish in water, be able to identify slightest tendencies of decomposition (co-optability into the existing state machine) and shy away from police infiltration as a virgin from taking a fancy (the most docile followers of a revolutionary drive are the most likely to be police infiltrates). The Bolshevik party could create the impression of incorporating a whole

er beantwortet seine Frage schlauerweise selbst. Sie sei ein Jagdhund auf der Suche nach der Wahrheit. In dem Maße wie die Vaterfigur aller SowjetschriftstellerInnen ab 1926 einem vorrevolutionären Kapitalisten und lokalem Zeitungszar Lenin'sche Dialektik unterschieben konnte, bestand in dieser Übergangsperiode eine enttäuschbare Hoffnung, die Ausverkaufspolitik der NEP-Periode an eine besonders im Handel und Bauwesen künstlich erhaltene Unternehmerbourgeoisie verstaatlichen zu können. Trockenobst wird nach Ankunft in Wasser eingelegt. Im Zweifelsfall kann es sich darin einfach selbst auflösen wie es scheint. 1924 tritt die Generation der Räteavantgarde gegenüber der Eintrittswelle nach Lenins Tod praktisch von den entscheidenden Stellen der Kontrolle des neuen Staats ab. Ihr Abtreten ist ein Qualitätsbeweis. Sie sind im Wortsinne ihrer bescheidenen Selbstbezeichnung aus den Anfangsjahren eben nur Partei-Arbeiter, sie erfüllen eine öffentlich verantwortete Funktion und geben diese weiter ~~sich~~ die innerparteiliche Diskussion das fordert. Mit Ihrer Funktion geben sie aber auch ein Wissen weiter ohne die bis dahin üblichen Vorbehalte in dessen Gebrauch. Sie geben die pragmatischen und die zunächst nur vorläufig eingeführten Konservierungstechniken und ihren Machtapparat weiter, die ihre Wirkung in der von Krieg und Bürgerkrieg verstörten ArbeiterInnenschaft erwiesen haben. Mit Machtinstrumenten und Kurzschlüssen der Selbstdelegation, deren Vorläufigkeit und Konditionierung nicht mit dem gleichen Pragmatismus in der Rätearbeit kodifiziert waren wie ihre bloße Funktionalität, werden die Räte zu bloßen korporativistischen Zusatzveranstaltungen. Mit dem Abwürgen innerparteilicher Dissenzkultur

1927 und der polizeitechnischen Reprise als Hexenjagd ein Jahrzehnt später verliert die Rätearbeit ihre Substanz wie das Beispiel Har'kov zeigt. Statt Verständigung ist Sachverstand für den Fünfjahresplan als exekutive Tugend gefragt. Das Erfüllen nun zunehmend informelle eigentlich nur beratende Kreise um ehemalige höhere Delegierte der damals noch faktischen Rätemacht.

Die soziale Revolution in Russland war ein weltweiter Prozess. Nationalstaatlich aufgefächert verliert sie ihren Sinn, so gesehen wäre sie lediglich die Krise der Gesellschaft des Verlierers gegen den Verlierer von Versailles. In dieser Doppelten Niederlage einer weltweit vernetzten Bourgeoisie kam die globale soziale Revolution besonders weit zur Ausformu~~lier~~ung. Rätearbeit ist nicht ihre Entdeckung, sondern ihre reale Quintessenz der entscheidenden Monate und Jahre, die über den Fortbestand des Nachfolgeprojekts der Pariser Kommune entschieden. Der Generationswechsel fand in Tschechien und Cuba nach den gleichen Regeln statt. Die Bedingungen nicht-kapitalistischer ProduzentInnenassoziationen wurden von ausgesprochen feindlichen Interessenformationen über den einen, in gewisser Weise gleichmäßig brutalen Weltmarkt abgeglichen. Generationswechsel hieß im Tschechischen aber schon in den 30er Jahren und erst recht ab 1945 dauerhaftere sozialrevolutionäre Mehrheiten in den Räteorganen. Auf Cuba hieß Generationswechsel eine von Moskau aus kaum je verstandene und nur diffus in ihrer langfristigen Bedeutung wahrgenommene Verinnerlichung von anarcho-sydikalistischen Organisationsprinzipien der ArbeiterInnenklasse unter den Vorzeichen

movement (which it never did) because it allowed to merge derelict forms of bourgeois political representation with new dynamics derived from illegal circle, cell or affinity group work. Even in the memories of most sophisticated Foreign activists diving in (and later out of) the Russian revolutionary process, Serge from Spain, Sneevlieth from Java, Roy from India, Trotsky from the United States, Lenin and Krupskaya from Switzerland, we find a life-long reverence to the virtuosity of combining these two organizational principles like fire and water. There are 6 stages in the life of every Bolshevik, no matter how long he is a thoroughly convinced anarchist (Lenin only in Spring 1917, Serge all his life) just in the party as a whole. It begins by failure to maintain discretion and thus police repression. In the crucial period of 1916, the rather Bolshevik affinity group of Petrinski rajon is beaten up in intervals sometimes less than a month with arrests and shockwaves putting their shadows on future efforts. For some time the

circles with Riga experience take the lead in supervising conspirational principles. These activists reached the much more provincial town of Har'kov in late 1915, curiously uneliminable by police incursion within the 5000 workers as they and their electric machine factory BEK were evacuated from Riga to evade the advancing German front. But after some months of successful mass meetings ("mass" in the jargon of later Bolshevik party memories means several affinity groups assembling up to 100 people, but never more then 1% of the factory workforce in the strategic works of the town) they get bashed up as well. The next step after the proval is the intrusion into a more legalistic network of social activism with the aim of an unfriendly take-over. For the Workers' house, hold by the Fascist black shirt squats who are doped from government subsidy but weak in reflection, this strategy is a roaring success. In the mock-council-work to simulate representation within the health insurance funds this ends with a draw. In the war-industry-committees (voenny-promislennoe komitety) the drive is aborted from above a central party command hierarchy that is rarely visible before and afterwards. We can quietly assume that it is rarely functioning. Even the liquidation of the 4th peace treaty between Mahno and Bolshevik troupes on 23rd November 1920 seems to be improvised in Har'kov by local incompetence sublimated with localist aspiration to grandeur. Where intrusion into more legalist structures functions

eines sich im Schatten sowjetischer Umwälzungen vollziehenden Parteiwesens. Generationswechsel in Cuba hieß die Befähigung zu einer breiten gesellschaftlichen Einheitsfront neuen Typs. Eintritte, Fraktionskabale und Ausschlüsse aber sind die nötigen Bewegungsformen im Prozess der politischen Selbstvergewisserung der zum Schlag gegen den Kapitalismus herangereiften ArbeiterInnenklasse. Diese immer an Gewaltverhältnisse grenzenden, manchmal in sie übergehenden Formen werden uns begleiten, wo immer Räte in Klassenkampfsituationen und für Klassenkampferfolge großgeworden sind. Entscheidend ist nicht ihre Anwendung, sondern welche Kasse tatsächlich von der Art und Weise ihrer Anwendung auf lange Sicht profitiert. In diesem Sinn ist die scheinbare Himmelfahrtsaktion der Belegschaft hinter dem Werkstor von Helferich vom 12. Dezember 1905 keine Folge von Schildbürgerstreichen: im entscheidenden Moment lässt sich die aufständische Belegschaft spalten und mit offensichtlich leeren Versprechungen entwaffnen. Umgekehrt betrachtet wird ein Schuh draus: nicht SchildbürgerInnen in einem asiatisch-korrupten Staat sind hier am Werk, sondern Proletarier lernen durch Polarisierung, Beschleunigung von Entscheidungen und Sebstvergewisserung in extremen Konfliktsituationen was es heißt, die Wirtschaft zu übernehmen. Dass der Entschluss dazu in ihrer fabrikseigenen Gastwirtschaft fiel ist ein gutes Zeichen. Im Gegensatz zu ihren holländischen Gewerkschaftsgenossen auf See können sie die genossenschaftliche Verpflegung über 80 Folgejahre durchsetzten. So machte eine Generation hungriggestreikter ArbeiterInnen vier folgende satt. Dass es bei der fünften Misslang ist eine Folge

sowjetinterner und externer Klassenwidersprüche. Sie ~~zu~~ besser zu verstehen heißt, hinter mindestens 11 weitere Werkstore blicken. Bitte, wir haben den Umfang eines Heftes verschwatzt und vielleicht dadurch verloren…längst aber noch nicht das Buch, den Baukasten. Bitte, die nächste, gawagaj, polnische Transkription eines indianischen Wortes, das in der poststrukturalen Debatte um die Demokratisierung von Wirtschaftsöffentlichkeiten eine gewisse Rolle spielte. Gawagaj verortet sich in schmuck-biederen Mittelgebirgstälern, aber keine Angst …jenseits des Operationsgebiets Sebnitzer Badehools. Willkommen bei Velveta Varnsdorf, heute ein Schatten ihrer selbst, einst ein Ziel von ArbeiterInnenkämpfen im Textilbereich, die sowohl der Kommunistischen Partei wie der politischen Staatspolizei ihrer Koalitionsregierung, der in Prag ansässigen roten Gewerkschaftsinternationale wie den in ihr beschäftigten ExilcubanerInnen vorführten was es heißt, wenn Belegschaften ohne sozialistischen Jahresplan und propagandistisch gesicherte Kanäle einfach Kommunismus jetzt durchsetzen … und das vor unser Haustür.

Martin Krämer Liehn. 2011[Vorentwurf 2010]. Hoffnung fabrizieren, ein südrussisches Landmaschinenwerk 1905, 1917 - Verständigung erweitert zu Rätearbeit . Augsburg, Novosibirsk: Assoziation ArbeiterInnengeschichte, 64 S. 24 x 12 cm, ISBN 83-88353-59-4.

(= ekstazja, Buch II von XII, in: Martin Krämer Liehn (Hrsg.). 2011. Agitatorka, radikal demokratisieren im täglichen Klassenkampf - eine militante Untersuchung in Betrieben der russischen, tschechischen und cubanischen Sozialrevolution. Augsburg, Novosibirsk: Assoziation ArbeiterInnengeschichte, 12 Bücher im Schuber, 768 S., 24 x 12 x 6 cm, ISBN 83-88353-39-X).

hier muss noch viel rausgeschnitten werden. Was langweilt noch, wo fehlt die Handlungslinie? Was ist statisches Berichten, was unentbehrliches Element einer dialektischen ENtwicklung?

brilliantly is with the Menshevik social intermediary management. This has made itself so indispensable to Imperial rule, not only in Har'kov's war production, that it could high-jack the drive of the February revolution to the intermediate detriment of social revolutionary interests vested in the process. It was a Menshevik hate-figure of collaboration who freed the majority of Bolshevik activists from jail after letting some strategically decisive three days pass over the news from Petrograd that the Tsar's rule was ended. Har'kov Bolsheviks paid back this contradictory comradery played on them, by integrating Menshevik expertise in the city's worker councils' day-to-day work regardless of the two-week shooting between the two positions in Moscow. Har'kov maintained a joint public debate. In February 1918, when class war flared up

What is characteristic of Bolshevik agency within Menshevik power arrangements?

Kaffeschaum:
hinter der herrschenden Ordnung ihre Spurenelemente von Empathie nicht ohne Standesverlust StudentInnen brauchen einander, um sich in der nahen Zukunft nicht mehr nur in einer Politgruppe, sondern in jeder Biographie revolutionärer Subjekte.

1905: LohnarbeiterInnen in einem südrussischen Landmaschinenwerk erkämpfen eine zeitweise befreite Zone.

Welche Fertigkeiten rätedemokratischer Abstimmung überlebten die Illegalität?

Welche illegalen Bewegungsformen brauchte das Räteinteresse in der Parteienfehde? Was machen wir daraus wenn die Reihe an uns kommt?

Teil II von XII eines linken Buchprojekts.

Hoffnung fabrizieren